

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5-spaltige Pettzelle oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Ein Wort der Abwehr.

Leipzig, 26. Oktober.

In unseren Betrachtungen über den Stuttgarter Parteitag hatten wir ausgeführt, daß die Gegensätze in der Partei dadurch hervorgerufen worden seien, daß die deutsche Sozialdemokratie, ursprünglich eine reine Arbeiterpartei, durch ihre ehrliche und konsequente Politik immer größere Scharen kräftiger Elemente aus anderen, namentlich aber aus den kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten an sich gezogen habe, Elemente, die bei allem ehrlichen Bekenntnis zum Parteiprogramm die Dinge doch immer etwas anders ansehen, als das großindustrielle, seiner ganzen Klassenlage nach revolutionäre Proletariat sie ansieht. In der weiteren Ausführung dieses Gedankens bemühten wir uns redlich, jedes verletzende Wort zu vermeiden, indem wir u. a. darauf hinwiesen, daß sich selbst zwischen so großen Meistern des abstrakten Denkens, wie Lassalle und Marx gewesen seien, bei aller principiellen Uebereinstimmung taktische Gegensätze geltend gemacht hätten, Gegensätze, die aus den sozialen Bedingungen entstanden seien, unter denen sie gearbeitet und gelebt hätten.

Leider aber sind wir nicht geschickt genug gewesen, unsere gute Absicht auszuführen; unsere Bemerkungen über die historischen Gegensätze in der Partei haben den heißen Unwillen einzelner Parteiblätter erregt. Eins von ihnen erklärt unsere Ausführungen für die „reine Farce“, für eine „lächerliche Beweismanier“; es ist dasselbe Parteiblatt, das den principiellen Teil des Erfurter Programms, wenn nicht unter den Tisch werfen, so doch in den Silberschrank stellen will und das sich nach dieser kleinbürgerlich-sozialistischen Kraftleistung vor lauter sittlicher Enttäuschung nicht zu lassen weiß, weil wir in dem denkbar loyalsten Tone und in dem denkbar sachlichsten Zusammenhange von kleinbürgerlich geärdeten Elementen in der Partei gesprochen haben. Ernsthafter ist die Polemik eines anderen Parteiblattes, das uns „schlagend“ und „befriedigend“ widerlegt haben will erstens durch die „einfache Thatsache“, daß auf Seiten der „praktischen Politiker“ aus großindustriellen Arbeiterschichten hervorgegangene Parteiführer ebenso stehen, wie auf Seiten der „proletarisch-revolutionären“ Genossen, die kleinbürgerlicher Herkunft sind, und zweitens durch ein Citat aus dem kommunistischen Manifest.

Jene „einfache Thatsache“ wird nun noch viel einfacher dadurch erledigt, daß wir nicht die soziale Herkunft allein für die verschiedene Färbung der sozialpolitischen Auffassung

verantwortlich gemacht haben. Hätten wir das gethan, so hätten wir in erster Reihe uns selbst die Nase abgeschnitten, denn es giebt keine Parteilicht, die so ausschließlich aus kleinbürgerlichen Kreisen hervorgegangen ist, als die sogenannten „Akademiker“. Woraus denn auch beiläufig hervorgeht, wie fern es uns gelegen hat, den Genossen kleinbürgerlicher Herkunft eine Art Makel anzuhängen. Wir sagten ausdrücklich: „Sich ganz über die sozialen Bedingungen hinwegzusetzen, unter denen man aufgewachsen ist, unter denen man arbeitet und wirkt, vermag kein Mensch“. Neben die soziale Herkunft stellten wir als gleich wirksames Moment das soziale Milieu der politischen Wirksamkeit. Woher kommt es denn, daß der beredteste Vertreter der „praktischen Politik“ der Führer der Partei in dem wesentlich noch kleinbürgerlichen Bayern ist, während derselbe Genosse, so lange er in dem wesentlich großindustriellen Sachsen wirkte, der beredteste Vertreter der proletarisch-revolutionären Taktik war? Wir wählen dies Beispiel, weil wir bei Vollmar nicht jene überreizte Empfindlichkeit voraussetzen, die bei anderen Vertretern der „praktischen Politik“ zu herrschen scheint; zudem haben wir kürzlich an einem anderen Orte gerade Vollmars bayerische Thätigkeit mit so uneingeschränkter Anerkennung geschildert, daß er uns nicht wohl im Verdachte haben kann, ihm etwas an Zeuge sicken zu wollen. Im übrigen gehen wir auf diese Art persönlicher Beweisführung nicht weiter ein; im günstigsten Falle würde sie erhärten, daß es hüben und drüben Ausnahmen von der Regel giebt, was die Regel selbst bekanntlich nur bestätigt.

Das Citat aber aus dem kommunistischen Manifest, das uns entgegengesetzt wird, trifft deshalb nicht zu, weil es zwar den kleinbürgerlichen Sozialismus, jedoch mit ausdrücklichen Worten den kleinbürgerlich-reaktionären Sozialismus kennzeichnet, der in vormärzlicher Zeit in England und Frankreich bestand, heute aber in Deutschland nur noch als Antisemitismus, Zunftschwärmerei u. dgl. besteht. Daß dieser kleinbürgerliche Sozialismus in der heutigen Sozialdemokratie irgend einen, und sei es auch nur den leisesten Anklang findet, ist bisher von niemandem behauptet worden und jedenfalls von uns nicht, denn wir sprachen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit von „allen Aufgaben der bürgerlichen Demokratie“, die der Sozialdemokratie durch ihre Ausbreitung in die kräftigen Schichten des Kleinbürgertums zugefallen seien. Man konnte von den Verfassern des kommunistischen Manifestes billigerweise nicht verlangen, im Jahre 1848 eine historische Entwicklung zu schildern, die erst einige Jahrzehnte später eingetreten ist; legt man aber auf ihre Ansicht Wert, so schrieb Engels im Januar 1887,

„bald nachdem die erste größere Auseinandersetzung über „praktische Politik“ und proletarisch-revolutionäre Taktik in der Partei stattgefunden hatte, erst im Züricher Sozialdemokraten und dann in der Vorrede zu einer neuen Auflage seiner Schrift über die Wohnungsfrage folgendes:

Andererseits aber in der sozialdemokratischen Partei selbst, bis in die Reichstagsfraktion hinein, findet ein gewisser kleinbürgerlicher Sozialismus seine Vertretung. Und zwar in der Weise, daß man zwar die Grundanschauungen des modernen Sozialismus, und die Forderung der Verwandlung aller Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum als berechtigt anerkennt, aber ihre Verwirklichung nur in entfernter, praktisch unabsehbarer Zeit für möglich erklärt. Damit ist man denn für die Gegenwart auf bloßes soziales Fiktion angewiesen und kann je nach Umständen selbst mit den reaktionärsten Bestrebungen zur sogenannten „Hebung der arbeitenden Klasse“ sympathisieren. Das Bestehen einer solchen Richtung ist ganz unvermeidlich in Deutschland, dem Lande des Spießbürgertums par excellence, und zu einer Zeit, wo die industrielle Entwicklung dies alt eingewurzelte Spießbürgertum gewaltsam und massenweise entwirrt. Es ist auch für die Bewegung ganz ungefährlich bei dem wunderbar gefundenen Sinne unserer Arbeiter, die sich gerade in den letzten acht Jahren des Kampfes gegen Sozialistengesetz, Politik und Richter so glänzend bewährt hat. Aber es ist nötig, daß man sich darüber klar werde, daß eine solche Richtung besteht.

In den gesperrt gedruckten Sätzen ist das, was die heutigen Vertreter der proletarisch-revolutionären Richtung meinen und wollen, so klar und sachlich ausgesprochen, daß dem kein Wort weiter hinzugefügt zu werden braucht. In den nicht gesperrten Sätzen aber entwickelt Engels ein Temperament — vermutlich weil er auch an „innerer Unsicherheit“ litt — das von den Vertretern seiner Anschauung auf dem Parteitag, geschweige denn in unseren Betrachtungen über den Parteitag längst nicht entwickelt worden ist. Gleichwohl erregten diese immerhin derben Sätze, als sie zuerst veröffentlicht wurden, in einer Zeit, wo die Gemüter in der Partei noch immer sehr erregt waren, nach jenem ersten größeren Streit über „praktische Politik“ und revolutionäre Taktik, nirgends den geringsten Anstoß, und wir vermögen keinen Fortschritt darin zu erkennen, wenn heute eine von Engels schon vor elf Jahren für nötig erklärte Diskussion, auch wenn sie noch so sachlich geführt wird, mit Rosworten von „reiner Farce“, „lächerlicher Beweismanier“ und dergleichen mehr erstickt werden soll.

Politische Uebersicht.

Der Sturz des Ministeriums Drifson.

Der Generalstab hat seinen heißesten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, das Ministerium der Revision ist am ersten Sitzungstage des Parlaments zur Demission gedrängt worden.

Senilleton.

Nachdruck verboten.

Unführbar.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Sollte Maria so zu Hermann sprechen?

Eines Augenblicks Dauer, und sie staunte, wie der Einfall ihr hatte kommen können. War denn nicht jede Gefahr vorbei? Was galt es noch zu bekämpfen? — Einen Sturm von Empfindungen, dessen sie allein Herr werden wollte.

„Mir fehlt nichts,“ sagte sie, „es sind Launen, Dester, die jeder Sterbliche hat, Du allein ausgenommen. Ich kann nur wiederholen, was ich Dir schon als Braut sagte: Habe Geduld mit mir.“

Gräfin Agathe empfing ihre Kinder, als sie am nächsten Tage, kurz vor dem Mittagessen, bei ihr eintrafen, mit sehr absichtlich betonter Ueberraschung. Sie befand sich zwar noch zu Bette, aber nur aus Rücksicht für die viel zu weit getriebene Mangelhaftigkeit ihres Hausarztes. Es sei ihr höchst unangenehm, versicherte sie, den Kleinen allein in Dornach zu wissen — doch dazu ihretwegen. Eine Einwendung ließ sie nicht gelten und blieb dabei:

„Ohne seine Mutter ist ein so junges Kind immer allein. Nur um mich keine Sorgen! Was der Herr beschließt, haben wir in Demut anzunehmen. Aber ich hoffe von seiner

Gnade, daß er mein Gebet erhören und mich noch hier lassen wird, um meinen dritten Enkel zu segnen. Drei müssen es sein. Einer für Dornach, einer für Gott, einer für den Kaiser.

„Majratssherr, Priester, Soldat,“ murmelte Pater Schirmer, nicht dreimal dazu, kreuzte seine kleinen Hände über dem Wagen und guckte aus winzigen Augen über die runden Polster der Wangen mit einer wahren Fülle von Wohlwollen und Freundlichkeit vor sich hin.

Die Gräfin beruhigte sich erst, als Maria ein Telegramm nach Dornach abgesandt hatte, in dem sie ihr Eintreffen für den drittmächtesten Tag ankündigte. Hermann wurde gebeten, länger zu bleiben. Es geschah auf Veranlassung Pater Schirmer's, der, mit dem Amte eines Sekretärs betraut, infolge seines Bestrebens, „jede Störung der Harmonie zwischen Gutsherr und Gutsverwaltung hintanzuhalten,“ einen verderblichen Schlendergang in der Leitung der Geschäfte geduldet hatte. Mit Schrecken war er sich des Unheils bewußt worden, das seine Ohnmacht angerichtet. Das Eingreifen der festen Hand Hermanns war notwendig.

So kam denn Maria allein in Dornach an.

Auf der Station wartete Wilhelm und empfing seine Base bewegt wie ein Liebhaber. Er bestellte ein Willkommen-Ballen von seinem „Prachtmessen“, die wärmsten Grüße Helms und Handflüsse der Wangen. Er konnte die schriftlichen Nachrichten über das Befinden Wols Forsters, die Doktor Weise im Laufe des Winters nach Wien geschickt hatte, bestätigen. Der Patient war wohl genug, um Dornach verlassen und die Fahrt nach einem Jagdschlößchen Hermanns, das ihm zum bleibenden Aufenthalt angewiesen wurde, unternehmen zu können. Er selbst freute sich sehr

darauf und spreche nur noch von seiner langgehegten und mühsam gebändigten „Passion“ für das lustige Weidwerk.

„Guter Gutes, lieber Wilhelm, Du bringst lauter gute Botenschaft,“ sprach Maria, und Thränen traten ihr in die Augen.

„Das beste bringen Sie,“ rief er aus, „Sie bringen sich.“

„Wie sagst Du? ‚Sie!‘?“

„Entschuldige! das macht der Respekt . . . Nach so langer Trennung kommt es mir ordentlich keck vor“ . . . Er wurde verlegen und schwieg.

Sie rolle in raschen Trabes der Pferde dahin.

Durchsichtig blau und wolkenlos wölbte sich über ihnen der Himmel. Im Westen, in einer Einsattelung der Bergkämme, bildete die untergehende Sonne einen blendenden Feuerherd und sandte ihre Strahlengröße über die leimende, knospende, blühende Welt, die sie zu neuem Leben erweckt hatte.

Ewig gelöstes, ewig unlösbares Rätsel, Frühlingswunder! — Still ließ Maria es auf sich einwirken und betete die eine und einzige Kraft an, die webt und treibt im Halmchen auf der Wiese, widerhallt aus der thnenden Brust der Nachtigall, unwiderstehlich lockt und ringt im Menschenherzen.

Man war vor dem Schlosse angelangt, Wilhelm bestieg seinen Gaul und ritt heim, nachdem er versprochen hatte, sich morgen als Pater familias in Dornach einzufinden.

Maria hielt ihr Kind in ihren Armen, sie küßte und liebte es und wiederholte ihr Sprächlein: „Alles gut — lauter Gutes —“

„Ach, wenn der bittere Vorwurf nicht wäre! der nagende peinvolle Vorwurf gegen einen Menschen, der nicht in ihrer

Herr Brisson blüht für seine Halbheit. Der General Chauvineau er statt des Generals Brelinden ins Ministerium berief, ist seinen Kollegen in den Rücken gefallen, er hat in schauviolerischer Pose vor versammeltem Kriegsvolke in der Kammer die wohl-vorbereitete Komödie der Demission eingeleitet, und die auf ein antirevisionistisches Wahlprogramm gewählte Kammermehrheit spielte wacker mit. Sie vollierte das Ministerium Brisson aus der Regierung heraus, sie vollierte für die Justizminister, die Staatsstreicher, die Esterhazy, Mercier, Du Paty de Clam und Cavaignac, für die Politik der rohen Gewalt, der Zertrümmerung der demokratischen Einrichtungen, für das heilige Bündnis der monarchistisch-kerikal-fendallkapitalistischen Gruppen, gegen die höhere Autorität der bürgerlichen, der Zivilgewalt, gegen die Freiheit, gegen die Republik und Demokratie.

Felix L., dem sogar der faustabgelübte Radikalismus eines Brisson in seinen Souverän-Vorstellungen peinlich war, wird nun wieder ein Ministerium bekommen, das seinem reaktionären Geschmacks entspricht, mag es nun Moline, Cavaignac oder Dupuy etikettiert sein.

Wenn man wie Felix Faure sich vor den Enthüllungen der Drumont über Schwiegerväter auf den Galeeren und Schwieger-söhne, die ihren Reichtum aus dem löblichen Betriebe von Vorbeden geerntet haben, zu fürchten hat, ist man doppelt geneigt, den Mantel der christlichen Liebe über die Niederträchtigkeiten der Dreifusache zu ziehen.

So endete die erste Sitzung der Deputiertenkammer mit einem sichlichen Erfolge der Generalschüler.

Der Böbel in Seidenhut und in Valkonmütze lärmte fleißig auf den Straßen, die weißen Blusen, die Helfershelfer jedes Gewalthabers, spielten ihre alte lumpenproletarische Polizeirole.

Und morgen, am 27. Oktober, soll der Pariser Kassationshof über die Revision in Sachen Dreifus verhandeln!

Dass dieser Ausgang die in dem öffentlichen Leben Frankreichs bestehende Mißis nur verschärft, daß die Forderungen und Wirrungen wachsen, die Gefahr eines handfesten Konflikts sich unaufhaltsam steigert, ist sinnenfällig.

Ein Regierungssystem, das sich auf einem kolossalen Panama aufbaut, das mit den schätzigsten Mitteln wirtschaftet, das auf einen neuen achtzehnten Brumaire, auf einen Staatsstreich loswirtschaftet, bedarf nach innen wie nach außen der brutalsten und gefährlichsten Mittel, um sich noch zu halten: der Chauvinismus, die Revanchepolitik, der Weltmachtwahn wollen befriedigt sein, und die Katastrophe schreit heran.

Wenn nicht wieder einmal das arbeitende Volk, wachsam und auf der Hut, wie so oft schon, die Republik vor der Bourgeoisie rettet!

Deutsches Reich.

Lippesches.

In dem Streit um die Thronfolge in Lippe hat die lippesche Regierung soeben dem Bundesrat ein Gutachten des Münchener Staatsrechtslehrers v. Seydel eingereicht, das mit aller Entschiedenheit sich dahin ausdrückt, daß der Bundesrat eine Zuständigkeit zur Erledigung der lippeschen Thronfolgestreitigkeiten auf Grund des Art. 76 der Reichsverfassung nicht beanspruchen könne. Die Münch. Allg. Ztg. erinnert an die Geschichte des Thronfolgestreits. Der Bundesrat beschloß befallig auf den Antrag der Regierung von Lippe-Detmold, es möge durch ein Reichsgesetz „das Reichsgericht als zuständiger Gerichtshof der vorliegenden Thronfolgestreitigkeiten eingesetzt werden“, im Jahre 1896 „den Reichslanzler zu eruchen, ein Kompromiß für die Bestellung eines Schiedsgerichts unter den streitenden Teilen herbeizuführen“. Das war eigentlich die Ablehnung der Zuständigkeit. Entsprechend dem Kompromißvorschlag des Bundesrats wurde im Juli 1896 ein Schiedsgericht vereinbart, das unter dem Vorsitz des Königs von Sachsen aus dem Präsidenten, zwei Senatspräsidenten und drei Räten des Reichsgerichts bestand. In seinem Urteilspruch vom 22. Juni 1897 erklärte das Schiedsgericht den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld „zur Regierung in dem Fürstentum Lippe berechtigt und berufen“. An Stelle des Schwagers des Kaisers, des Prinzen von Schaumburg-Lippe, übernahm hierauf Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld als anerkannter Thronfolger die Regentschaft in Lippe.

Auf Grund des Schiedspruchs legte die lippesche Regierung dem lippeschen Landtag einen Gesetzentwurf vor, durch den Thronfolge und Regentschaft geordnet werden sollten, da der Schieds-spruch sich nur auf die Person des Grafen Ernst beschränkte. Der Gesetzentwurf bezeichnete als thronfolgeberechtigte Mitglieder des Hauses Lippe-Biesterfeld den Regenten, dessen Söhne und Brüder sowie deren Nachkommen, „aus deren zur Zeit bestehenden und aus allen künftigen, auf Grund dieses Gesetzes sanktionierten Ehen“. Die Schaumburg-Lippesche Regierung ging jedoch davon aus, daß die Bedeutung des Schiedspruchs sich in der Anerkennung der Thronfolgeberechtigung des gegenwärtigen Regenten erschöpfe. In seinem Gutachten führt Prof. Seydel aus, selbst wenn die Thronfolgeberechtigung den Söhnen des gegenwärtigen Regenten Ernst wegen

seiner angeblich unehelichen Ehe mit einer Gräfin Wartenleben, die mütterlicherseits aus der bürgerlichen Familie Halbach stammt, abgesprochen werden sollte, so blieben als thronfolgeberechtigte Agnaten die Brüder des Regenten. Als im Januar d. J. die lippesche Regierung sich weigerte, dem Wunsche des Schaumburger Ministeriums auf Zurückziehung des Gesetzentwurfs über die Regelung der Thronfolge zu entsprechen, beantragte Schaumburg-Lippe beim Bundesrat, er möge auf Grund des Art. 76 Abs. 1 der Reichsverfassung den Streit zwischen beiden Regierungen erledigen. Der Bundesrat ersuchte zunächst die lippesche Regierung, der Beratung des Thronfolge-Gesetzentwurfs seinen Fortgang zu geben. Die lippesche Regierung willfahrte, aber der Landtag nahm am 24. März eine Resolution zum Regentenschaftsgesetz an, der zufolge der Nachfolger des jetzigen Regenten in der Regentschaft dessen jeweils ältester Sohn sein sollte. Schaumburg-Lippe protestierte auch gegen dieses Gesetz.

Das Gutachten Seydels beschränkt sich nun lediglich auf die Würdigung der Frage, ob hier eine Zuständigkeit des Bundesrats gegeben und ob derselbe berechtigt sei, in die Gesetgebung hineinzuwirken. Seydel erwähnt, daß in der Reichsverfassung mit keinem Wort gesagt ist, daß das Reich oder der Bundesstaat zuständig sein solle, Streitigkeiten, die sich in den Bundesstaaten über die Thronfolge ergeben, zu entscheiden, das Schweigen müsse dahin ausgelegt werden, daß eine derartige Zuständigkeit nicht begründet werden sollte. Sarkastisch sagt Seydel: Das Kunststück, wenn eine Leiter sich zu kurz erweist, dieselbe in der Luft umzubringen und darauf weiter zu steigen, hat nur Frhr. v. Münchhausen verstanden. Seydel vertritt auch die Anschauung, daß sich die Befugnis des Bundesrats, sich in die Lippe-Thronfrage einzumengen, nicht auf den Abs. 1 des Art. 76 der Reichsverfassung stützen könne, der lautet: „Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Teiles von dem Bundesrat erledigt.“ Seydel weist ein-gehend nach, daß dieser Artikel nur auf Streitigkeiten zwischen Bundesstaaten, nicht aber zwischen Bundesmitgliedern Bezug nehme. Auch der zweite Absatz des Art. 76, der von Verfassungs-streitigkeiten handle, könne nicht herangezogen werden, denn Staats-regierung und Landtag in Lippe sind vollkommen einig. Wenn also in der Reichsverfassung keine Bestimmung zu entnehmen ist, der-zufolge für die lippesche Thronfolge eine Zuständigkeit des Reiches geltend gemacht werden könne, so kann es keinem Bedenken unterliegen, die Thronfolge durch die Landesgesetzgebung zu regeln.

Seydel geht nun Schlus auch auf die Ebenbürtigkeit der Gemahlin des Regenten, Gräfin Wartenleben geb. Halbach, ein: Für die Zugehörigkeit zu einer Familie, sei es des hohen oder des niederen Adels, entscheide lediglich der Umstand, ob die betreffende Persönlichkeit nach dem Rechte, das für diese Familie gilt (Hausrecht beim hohen, gemeines Recht beim niederen Adel), Familienmitglied ist. „Da nun hinsichtlich des niederen Adels irgendwelche Ebenbürtigkeitsforderungen für die Ehe überhaupt nicht bestehen, so ist die Gräfin Wartenleben Gräfin Wartenleben gewesen, mag ihre Mutter einer adeligen oder einer nichtadeligen Familie an-gehört haben. War sie aber eine Gräfin Wartenleben, so war die Ehe, die Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld mit ihr geschlossen hat, nach den Rechtsgrundsätzen des Schiedspruchs vom 22. Juni 1897 eine eheliche. In allem Ueberfluge hat der Schiedspruch auf dieser Frage ausdrücklich Stellung genommen. Es wird dort aus-gesprochen, daß bei der Ebenbürtigkeit auf Abnenadel im Sinne des Erfordernisses einer bestimmten Abnenzahl kein Gewicht zu legen sei. Wörtlich wird dann gesagt: „Auf den Adel der Mütter und weiteren weiblichen Vorfahren kann es nicht ankommen, da jedens-falls bei dem niederen Adel ein Bürgerliche ausschließendes Reichs-herkommen niemals bestanden hat, somit die Frauen durch den Eheabschluß den adeligen Stand der Männer erlangten.“ Hiermit ist zur Evidenz dargelegt, daß das Verfahren der lippeschen Ge-setzgebung der Lokalität vollkommen entspricht und nichts weiter bedacht, als das Recht, wie es durch den Schiedspruch anerkannt ist, fortwährenden Bemängelungen zu entziehen.“

Des Kaisers Jerusalemfahrt.

Eine Photographie für Nikolai II.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Pera, der Kaiser habe den russischen Botschafter besonders ausgezeichnet und ihm im Gegenwärtigen anderer Diplomaten einen Brief, enthaltend seine Photographie, für den Baron überreicht, die die Aufschrift trug: „Recht muß Recht bleiben.“

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

g. Nürnberg, 25. Oktober. Die heutige Nummer der Fränkischen Tagespost wurde konfisziert, weil der Staatsanwalt in einem aus dem Simplicissimus über-nommenen Gedicht: Im Heiligen Land eine Majestäts-beleidigung erblicken will.

*** Berlin, 26. Oktober.** Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: „Die Forderung eines Teils der Presse, daß der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen alsbald veröffentlicht werden

soll, ist schon deshalb unerfüllbar, weil dieser Entwurf noch nicht alle Instanzen bis zur Feststellung für die Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften durchlaufen hat. Daß der Entwurf weder der Grundfrage der Koalitionsfreiheit, noch dem Systeme des Strafgesetzbuches widersprechen wird, ist selbstverständlich.“ Was für ein albernes Gewäsch, um einen gemeinschädlichen Anschlag auf die Arbeiterbewegung zu vertuschen!

Die Berl. Nachr. erfahren, daß von der Heimkehr des Prinzen Heinrich aus Ostasien in Jahr und Tag keine Rede sei, da es in dem persönlichen Wunsche des Prinzen liege, noch eine längere Zeit im Verbands des Kreuzergeschwaders Dienst zu thun.

Der Kolonialrat beriet gestern den Etat für Deutsch-Südwestafrika. Der Vorsitzende teilte mit, nach dem soeben eingegangenen Berichte des Majors Leutwein stellen sich die englischen Meldungen über einen angeblichen Aufstand der Eingeborenen als stark übertrieben heraus. Allerdings seien wegen der Erhebung einer Gewehrsteuer Unruhen befürchtet worden, zu deren Unterdrückung Major Leutwein mit einer größeren Truppenmacht nach dem Süden aufgebroschen sei, Witbooi sei hieron aber nicht beteiligt. Die Beratung betraf hauptsächlich die Weiterführung des Bahnbau- und des Hofenbau- und Swakopmund. Bezüglich der klimatischen und hygienischen Ver-hältnisse führte Oberstabsarzt Kohnstod aus, daß namentlich infolge der Besserung der Wasserverhältnisse Maffenerkrankungen an Malaria, wie sie vorgekommen, nicht mehr zu befürchten seien. In der Specialdebatte wurden die einzelnen Etats ins-gesamt angenommen und die beabsichtigte Anschlickung des Schutz-gebietes an das internationale Kabelnetz eingehend besprochen.

Freiherr von Hammerstein, der Adressat des Sticker-schen Scheiterhaufenbriefes, der frühere langjährige Chefredakteur der Kreuzzeitung und Führer der konservativen Partei, ist am 22. April 1896 wegen Betruges und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ein für ihn vor kurzem eingereichtes und von allen in Betracht kommenden Faktoren befürwortetes Gesuch auf vorläufige Entlassung hat der Justizminister der Kreuzztg. zufolge abgelehnt; wie es heißt, ohne Angabe von Gründen.

Der neue Rektor der Berliner Universität, Prof. Waldeyer, hat dem sozialwissenschaftlichen Studentenverein verboten, sich von einer Frau einen Vortrag über Gefangenenernährung halten zu lassen. Er tritt mit diesem Verbot in die Fußstapfen des früheren Rektors Brunner. Außerdem hat Prof. Waldeyer einen Vortrag des Redakteurs der Berliner Volkszeitung, Volkstath, beanstandet, und weitere Verbote sollen geplant sein. Herr Waldeyer ist väterlich um das Seelenheil seiner Studenten besorgt.

Zu den Vorlagen, die dem Reichstag bestimmt zugehen werden gehört auch ein Gesetz über die Fleischschau, die diese an Stelle der bisherigen landesgesetzlichen Vorschriften für das ganze Reich einheitlich regeln wird. Es ist, so schreibt man der Frankf. Ztg., von agrarischer Seite die Einführung der all-gemeinen Fleischschau verlangt und vom Fürsten Hohenlohe im Frühjahr in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses versprochen worden. Der Gesetzentwurf ist fertig gestellt und hat bereits den Regierung zur Begutachtung vorgelegen. Es giebt aller-dings landwirtschaftliche Kreise, die der obligatorischen Fleisch-schau widerstreben, die in einzelnen Staaten wie Oldenburg und Mecklenburg noch nicht existiert. Vom Standpunkt der Volksgesundheit aus ist ein solches Gesetz willkommen zu heißen, wenn es nicht gleichzeitig etwa die Handhabe bieten soll, die Einfuhr fremden Fleisches noch weiter zu erschweren oder zu verhindern, eine Absicht, die hinter dem agrarischen Ver-langen nach einem solchen Gesetz deutlich zu erkennen war. Ein im vorigen Jahre begonnener Entwurf enthielt für die Ein-führung amerikanischer Schweinefleisches Bestimmungen, die be-wirkt haben würden, daß diese Einfuhr unmöglich wäre. Es war darin vorgeschrieben, daß genau dieselben Vorschriften der Untersuchung, die für hier geschlachtete Schweine gelten sollen, auch für das eingeführte Fleisch angewendet werden müßten. Es hätten dann Fleischteile (Eingeweide) mit eingeführt und zur Untersuchung gestellt werden müssen, die sonst nicht ein-geführt werden.

W. Järze, 24. Oktober. Durch ein Urteil der Meiwitzer Strafkammer ist jetzt „festgestellt“, daß man jemanden durch Anbieten eines sozialdemokratischen Flugblattes beleidigen kann, daß jetzt also neben dem Groben Unfug-Paragrafen auch der Beleidigungsparagraf dazu herhalten muß, die an sich doch

nein, in dessen Schuld sie stand, unerbittlich grausam ge-wesen zu sein. Sie hätte sich überwinden, ihm die Hand reichen und sagen sollen — was hielt sie ab, welche Pflicht verbot es ihr? — „Ja habe Sie geliebt. Dereinst als ich noch frei war. Die Verhältnisse haben uns getrennt. Nun wollen wir unsere Schuldigkeit als brave Menschen thun und beim Wiedersehen nach Jahren, wenn die Empfindung, die uns jetzt noch bedrückt und verwirrt, erloschen sein wird, einander als alte Freunde entgegentreten.“

Hätte sie doch so gesprochen, so sprechen können! Schwäche, Schwäche, daß sie es nicht gekonnt. Jetzt bleibt der Stachel in ihrer Brust, der Tropfen Gift in ihrem Blute. Sie sollte den Blick nie vergessen, den er ihr beim Scheiden zu-geworfen.

Als sich Maria in ihr Schlafgemach begeben hatte, er-suchten Lisette, um gute Nacht zu wünschen und eine Vorkchaft von Forster zu überbringen. „Er geht also fort,“ jagte sie, „und läßt Dich bitten, inständig, daß Du morgen Klavier spielst und dann hinkommst in den Pavillon. Er möcht' sich gar so gern bei Dir empfehlen und Dir auch den weiten Weg ersparen bis zur Hegerin. Wirft Du kommen?“

„Ja.“ „Noch etwas, denk' Dir. Heut hat er Besuch gehabt, der Wolfi. Ein Freund von ihm, der eine weite Reise macht, hat sich hier aufgehalten von einem Zug zum anderen.“

Maria rückte den Schirm, der auf dem Tische stand, vor die Lampe: „Wer?“ fragte sie.

„Den Namen weiß ich nicht. So ein hübscher Großer; das Gesicht wie von einem Italiener. Hat einen Barden-bart, rabenschwarze, etwas gelockte Haare, die Nase gebogen, das Kinn ausstrahlt. Vielleicht kennst Du ihn. Ich hab' ihn zwar nie bei uns gesehen.“

Nachdem die Alte sich entfernt hatte, durchwanderte Maria noch lange das Zimmer und dachte dessen, den jede Minute, jede Sekunde weiter hinwegtrug von ihr, und der wohl auch wachte und litt wie sie und ihr größte und zürnte . . .

Er war dagewesen, er hatte die Erinnerung an die Stätte, an der sie lebte, mitnehmen wollen in seine frei-willige Verbannung. Einen Tag nur — nur einen, und sie hätten einander noch gesehen und den Abschied nehmen können, den sie sich in immer holderen, reineren Farben ausmalte.

Der Morgen kam. — Das Kindlein wankte, ebenso tollkühn wie unsicher, an der Hand der Wärterin in das Schlafgemach herein, dem Bette seiner Mutter zu und janzte ihr entgegen . . .

Maria erhob sich nach wenigen Stunden eines uner-quicklichen, durch wüste Träume gestörten Schlafes. Sie wollte ihr Tagewerk beginnen, aber sie hatte Blei in den Gliedern, einen eisernen Keisen um den Kopf. Alles wurde ihr schwer, alles versagte, sogar die getrene Kunst. Sie schloß das Klavier, nachdem sie einige Accorde angeschlagen hatte, eilte hinaus ins Freie, umschritt das Haus und wanderte durch einen Fliederbergang dem Pavillon zu. Forster wartete ihrer dort; sie wollte ihn treffen, und durch den letzten, der den Scheidenden noch in der Heimat gesprochen, eine Kunde von ihm haben.

Sie war angelangt und überschritt die Stufen, die zum Pfortchen des kleinen Baues hinaufführten, einer zierlichen und luxuribsen Spielerei aus dem achtzehnten Jahrhundert. Er enthielt zwei durch Rundbogen getrennte Zimmer. Die Wände und die Möbel waren mit gelbem chinesischen Seiden-stoff überzogen, die Fenster mit demselben kostbaren Ge-webe verhängen.

Als Maria aus dem grellen Tageslicht in die goldige

Dämmerung trat, schwamm es ihr vor den Augen, und sie vermochte nicht, einen scharfen Umriß zu unterscheiden. Aus dem Nebenzimmer nahte jemand langsam und zögernd, wie ihr schien. „Forster,“ rief sie.

Keine Antwort. Nach einer Weile erst ihr leise ge-flüsterter Name.

Maria erkannte die Stimme sogleich und schrie auf: „Sie!“

„Lisette stürzte ihr entgegen mit inbrünstig gefalteten Händen . . . Sie streckte die ihren abwehrend aus: „Fort! . . . wie können Sie es wagen? . . . das ist Verrat. Gehen Sie!“

Er schüttelte den Kopf: „So nicht. Ich hab's ver-sucht — es ist unmöglich.“ Entschlossenheit in jeder Be-wegung, die Brauen drohend zusammen gezogen, trat er näher.

Sie wich schweigend zurück und schritt dem Aus-gang zu.

Da warf er sich zwischen sie und die Thür, und als Maria ans nächste Fenster rannte und es zu öffnen ver-suchte mit bebenden Fingern, die den Gehorjam versagten, glitt ein finsterees Lächeln über seine Züge.

„Sie wollen Leute herbei rufen, thun Sie es doch. Der Gewalt muß ich weichen. — Aber nicht lebendig . . . das sage ich Ihnen, — und Sie,“ er erhob betauernd die Rechte, „Sie glauben mir das.“

„Wahnsinn,“ stammelte Maria, von Furcht und Schrecken durchbebt.

(Fortsetzung folgt.)

erlaubte Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter zu einer strafbaren Handlung zu machen. Genosse Schwarz hatte vor der Wahl an mehrere Polizisten in Jaborge — im Reiche des auch durch Sozialistenprojekte bekannt gewordenen Amtsrichters Meister — sozialdemokratische Flugblätter verteilt. Die Polizisten fühlten sich beleidigt, stellten Strafantrag, und Schwarz erhielt — unglücklich — zwei Wochen Gefängnis. Die Sozialistenprojekte des Weimarer Landgerichts versprechen zu einer gewissen Berühmtheit zu gelangen.

München, 25. Oktober. Nach einstimmigem Beschluß ersucht der Magistrat die Regierung: 1. die der Bevölkerung so schädliche Absperrung der Grenze gegen Schächtvieh aufzuheben; 2. den Schächtzwang für in die Schlachthöfe eingeführtes österreichisch-ungarisches Großvieh von drei auf fünf Tage zu verlängern. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag des Rechtsrats Kuper angenommen, die Regierung zu ersuchen, sie möge bei Würdigung des neuen Zolltarifentwurfes der Aufhebung des Fleischzölles ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da der Zoll das Pfund Fleisch um fünf Pfennige verteuere und doch trotz seines jahrelangen Bestehens die Landwirtschaft nicht konkurrenzfähig gemacht habe. Zu Antrag 1 und 2 bemerkte der Referent Rechtsrat Beck an der Hand von statistischem Material, daß die Schlachtung von Großvieh und Küllern wohl zugenommen habe, aber nicht im Verhältnis zur Bevölkerung. Die Zahl der geschlachteten Schweine sei in den letzten zwei Jahren in bedeutender Weise, um 39 000 Stück, zurückgegangen. Der Rückgang und die starke Preiserhöhung hingen genau mit den Daten der Grenzsperrung zusammen. Mittelwäre in Schweinen werde heute genau so teuer bezahlt, wie vorher Porzugsware. Der Schweinefleischpreis habe auch Einfluß auf die Preise der anderen Fleischsorten.

Stuttgart, 24. Oktober. Der Staatsanzeiger giebt heute die versprochene Darstellung über den Fall Vögele; sie lautet: „Die geführte militärgerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß der im 1. Dienstjahre befindliche Wlan Gottlob Vögele von Kornwestheim, der wegen Ungehorsamkeit bei Instandhaltung seiner Ausrüstungsstücke einer besonderen Beaufsichtigung von seiten seiner Vorgesetzten bedurfte, am 31. Juli d. J. von seinem Vorgesetzten, Unteroffizier W. Müller von Wolfshöfen, Oberamt Marbach, vormittags im Stall, weil er einen Befehl säumig ausführte, einige Streiche mit einem Lederriemen über den Rücken erhalten und daß an gleichen Tage abends derselbe Unteroffizier, weil der Reitanzug des Vögele nicht genügend gepuht war, dem letzteren mehrmals die Stiefelschäfte um den Kopf und die Lederbesätze Reitstiefeln über den Kopf geschlagen hat. Bei dieser Thätlichkeit wurde Vögele vermutlich durch die am Hosenreißer der Lederhosen befindliche Schnalle verletzt und blutete infolge hieron etwas aus zwei kleinen Wunden an der Stirne. Daß Vögele und andere Mannschaften früher schon mehrfach wegen vorgerommener Veräumnisse und Unordentlichkeiten von Unteroffizier Müller gestochen und geschlagen worden sind, ist bei diesem Anlaß gleichfalls erhoben worden. Verlesungen sind hierbei nicht vorgenommen und es waren diese Handgreiflichkeiten sämtlich leichterer Art. Die am 31. Juli d. J. erlassene Mißhandlung hat den von seinem Vater und seinen früheren Arbeitgebern als „leicht beleidigt“ und „arg empfindlich“ geschilberten Wlan Vögele, der überdies damals von einem anderen Vorgesetzten wegen einer kleinen Verletzung eine Anzeige zu gewärtigen hatte, in hohem Maße schmerzhaft erregt, und es ist Vögele — worauf einzelne kurz vor Kameraden gegenüber gethane Aeußerungen desselben hinweisen — in dieser gemüthlichen Verfassung zu dem Entschlusse gelangt, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen.“

Daß Vögele am Abend des 31. Juli etwa eine Stunde nach den erlittenen Thätlichkeiten durch Selbstmord geendet hat, ist nach dem Ergebnisse der geführten Untersuchung unzweifelhaft. Hierdurch ist die Grundlosigkeit gegentheiliger Ausstellungen dargelegt, gegen deren Urheber und Verbreiter überdies von der Militärbehörde bei den bürgerlichen Gerichten Strafantrag wegen Beleidigung gestellt ist. Unteroffizier Müller ist (wie bereits mitgeteilt wurde) durch allerhöchsten Orts bestätigtes Erkenntnis des kgl. Militärrevolutionsgerichts wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt während der Ausübung des Dienstes, verübt in einer Handlung durch mehrfachen vorsätzliches Schlagen und Stoßen Untergebener, zum Teil auch durch wiederholte körperliche Mißhandlung eines Untergebenen, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese amtliche Aufklärung ist dankenswert, es ist nur bedauerlich, daß sie erst nach Beendigung des Verfahrens erfolgt.

Bekanntlich haben sich an den Tod Vögeles allerlei Gerüchte geknüpft; es hieß u. a., Vögele habe gar nicht Selbstmord begangen, sondern sei erhängt worden. Hätte damals gleich der Staatsanzeiger hierzu Stellung genommen, so wäre dies entschieden nützlich gewesen als der nachträgliche Strafantrag. Das geheime Militärverfahren begünstigt eben derlei Gerüchte.

Neine politische Nachrichten. Aus Hamburg wird vom 25. Oktober gemeldet: Die in Altona erfolgte Verhaftung eines Schirmmachers Namens Odenburg scheint nach dem hochoffiziösen Hamb. Korr. auf die Praherlei eines von Großmanns sucht befallenen, oft bestraften Menschen zurückzuführen zu sein. Dieser habe erzählt, ihn habe das Los getroffen, den Kaiser Wilhelm auf der Rückreise zu ermorden. Die Altonaer Kriminalpolizei ist mit der Feststellung der Angaben Odenburgs beschäftigt. Ueber die Personalien des Verhafteten wird noch gemeldet: Der Schirmmacher Wilhelm Odenburg hat in Hannover seit 1883 seinen Wohnsitz gehabt; er hat meist ein trübseliges, vagabundierendes Leben geführt und ist vielfach wegen verschiedener Vergehen bestrast, u. a. wegen Landstreichens, Betrugs, Diebstahls etc.; zuletzt wurde ihm wegen Hausfriedensbruchs durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Hannover eine 14tägige Gefängnis- und eine achtstägige Haftstrafe auferlegt, gegen die er von Altona aus Einspruch erhoben hat. — Der Vorstand des Bundes der Landwirthe hat den nationalliberalen Dr. Hoppe, der Bundesmitglied ist, aber gegen den Oberbündler Schoof, Hahn Freund, im Landtagswahlkreise Fort kandidirt, aus dem Bunde ausgeschlossen. — Der Genarm Scheidt erschoss in der Nähe des Bahnhofs von Maryheim (Elsaß) den wegen Brandstiftung verfolgten Ackerer Biffert aus Regisheim, der sich bei der Verhaftung widersetzte. — Die Spandauer Gemeindefullehrer, die Agenturen von Versicherungsgesellschaften verwalten, sind von der kgl. Regierung in Potsdam angewiesen worden, diese Nebenbeschäftigung binnen zwei Monaten zu künftigen oder aufzugeben.

Oesterreich-Ungarn.
Die Pest in Wien.

f. a. **Wien, 24. Oktober.** Das zweite Opfer der wissenschaftlichen Forschung ist gefallen. Wenn dem Sarge des Dr. Müller auch nur wenige persönlich folgten, so begleitete ihn doch die innigste Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu Grabe. Die leidenschaftlich erregte Stimmung der letzten Tage ist nun dem ruhigen Urtheile gewichen, und man glaubt heute mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß heute nicht mehr als ein Menschenleben — das Leben der Bäckerin Pecha — durch die Pestinfektion gefährdet ist.

Es ist nicht uninteressant, die Haltung der Wiener politischen Presse in diesen Tagen zu betrachten. Man kann weit davon entfernt sein, unserer durch und durch korrupten Wiener Vorkenspresse ein Loblied zu singen, wenn man zugiebt, daß sich ihre ruhige Haltung vornehm abhebt von dem widerlichen bornierten Sensationsgetöse der kleinbürgerlich-antisemitischen Presse. Das durch und durch „arische“ und „christliche“ Deutsche

Volksblatt hat sich diesmal von den kleinsten „Tintenjuden“ — um in der Sprache des antisemitischen Leitorgans selbst zu sprechen — beschämen lassen. Mit geringer Sensationslust wurde der Fall Parich aufgegriffen, die Stadt wurde mit Extrazuschüssen überschwenmt, die Gefahr ins Ungeheuer übertrieben, und für ihr Vorhandensein wurden natürlich die Juden und Judenrechte unter den Meisten verantwortlich gemacht. Der ganze Haß des beschränkten literalen Geistes gegen die wissenschaftliche Forschung glaubte sich anlässlich des traurigen Vorfalles Luft machen zu dürfen. Man kann sich nach dem Gebotenen eine Vorstellung davon machen, welche Wirksamkeit die Wiener Christlichsozialen im Falle einer wirklichen Epidemie entwickelt haben würden, sicherlich eine andere als sie die Sozialdemokraten anlässlich der Hamburger Choleraepidemie entfaltet haben! Daß die Arbeiterzeitung das ihre gethan hat, um einer Partik in der Bevölkerung Wiens entgegenzuarbeiten, braucht nicht gerühmt zu werden — es ist selbstverständlich.

Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß zu gefährlichen bakteriologischen Forschungen ein anderer Ort gewählt werden sollte, als das anatomisch-pathologische Institut, das im Herzen der Millionenstadt gelegen ist, man hat recht, wenn man sagt, daß der erste Infizierte nicht in das überfüllte Allgemeine Krankenhaus hätte gebracht werden sollen, und man hat recht, wenn man fordert, daß die ganze ungeheuerliche Anstalt selbst von dem Stadtmittelpunkt an die Peripherie der Stadt verlegt werden soll. Es ist aber unrecht, wenn man den Schein zu erwecken sucht, als ob bei früher Erfüllung dieser berechtigten Forderungen das nicht geschehen wäre, was geschehen ist. Auch im entgegenstehenden Felde wäre der Laboratoriumsdiener erkannt, und Arzt und Wärterin hätten sich dort der gleichen Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Es ist ein Beweis für den Fortschritt der Wissenschaft, daß es gelungen ist, die ausgebrochene Seuche so rasch zu lokalisieren; das nur kurze Vorhandensein einer so ungeheueren Gefahr wird aber Anlaß geben, notwendige Verbesserungen durchzuführen. Was sonst von dem ganzen Ereignis für die Erinnerung übrig bleiben wird, ist die Märtyrergeschichte dreier Opfer der Wissenschaft. Es waren die ersten nicht, sie werden nicht die letzten bleiben, aber sie sind nicht umsonst gebracht.

„Hier“ — Wiederwahl.

Wien, 25. Oktober. Wie die Narodni listy aus Prag melden, wurde im Auftrag des Corpsoverleiters gegen die jüdischen tschechischen Revolveristen, die bei der letzten Kontrollversammlung die Meldung mit dem deutschen „Hier“ verweigerten, das Verfahren wegen Weiterer eingeleitet.

Der Bürgermeister des im Mai aufgelösten Grazer Gemeinderates, Dr. Graf, wurde heute einstimmig wiedergewählt.

Frankreich.

Die Eröffnung des Parlaments. — Der Sturz des Ministeriums Briffon.

Paris, 25. Oktober. Zahlreiche Polizeimannschaften sind aufgebieten und strenge Ordnungsmaßregeln getroffen worden. Die Ankunft Déroulades, Millevoies und Drumonts vor dem Palais Bourbon giebt der auf dem Concordienplatz zahlreich versammelte Menge Anlaß zu Kundgebungen. Auf die Rufe: „Gott die Armee!“, „Nieder mit den Juden!“ wird mit den Gegenschreien: „Gott die Republik!“, „Gott Frankreich!“ geantwortet. Die Polizei säubert den Concordienplatz. Es kommt zu Thätlichkeiten. Mehrere Personen werden verhaftet, darunter der Vorsitzende der Antisemitensiga, Gnsria, der den Polizeikommissar Leproust durch einen Hieb mit dem Spozierstocke verunndet hatte.

Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt. Es herrscht lebhafteste Bewegung. Der Ministerpräsident Briffon besteigt die Tribüne. (Rufe auf der Rechten: Demission! Gegenrufe auf der Linken.) Briffon erinnert daran, daß er die Dreifus-Angelegenheit bei dem Kassationshofe anhängig gemacht habe. (Heftige Protestrufe, Tumult.) Er richtet an die Kammer die Bitte, die den Dreifus-Handel betreffenden Interpellationen von den anderen zu trennen. (Vereinzelte Beifallsrufe.) Hierauf besteigt Déroulade (Poet, Chaubiniist und Konfusionsrat) die Rednertribüne und erklärt, die Mehrheit habe das Kabinett Briffon unterstützt, weil Cavaignac dazu gehörte. (Protestrufe auf der Linken.)

Die Deputierten Basly und Paulin-Mory werden handgemein. Alle Deputierten erheben sich von ihren Sitzen und protestieren heftig gegen das Benehmen der beiden Kollegen. Als die Ruhe wieder hergestellt ist, nimmt Déroulade wieder das Wort und wirft der Regierung vor, die Macht usurpiert zu haben, und deutet auf die Lage hin, in der sich der Kriegsminister befinde. (Heftige Protestrufe.)

Der Kriegsminister Chanoine erklärt: Ich wurde bei der Uebernahme des Ministeriums Gegenstand einer vielleicht unbedeutenden Unpopulartät. Ich hatte nie etwas mit der Dreifus-Affaire zu thun. Da ich aber hier öffentlich gereizt werde, so erkläre ich, daß ich einzig mit meinen Kameraden bin und daß ich auch deren Anspannung in der Affaire Dreifus teile. Und um darüber keinen Zweifel zu lassen, gebe ich hiermit meine Demission! (Furchtbare Aufregung herrscht im Haus, während General Chanoine unter Demonstrationen der Rechten den Saal verläßt.)

Briffon besteigt die Tribüne. (Erneute Rufe: Demission! Gegenrufe: Nein, nein!) Er führt aus, der Beschluß betreffs der Ueberweisung der Angelegenheit Dreifus an den Kassationshof sei in Gegenwart des Kriegsministers gefaßt worden, und tadelt den Kriegsminister Chanoine, daß er entgegen jedem Brauche, inmitten der Kammer, demissionirt habe. (Vanganzhaltender Beifall, heftige Unterbrechungen.) Die Regierung wolle sich zur Beratung zurückziehen; die Kammer werde ihm Dank wissen, daß er dafür Sorge, daß die Autorität der Civilgewalt gegenüber der Autorität der Militär-gewalt das Uebergewicht habe. Die Sitzung wird unterbrochen.

Nach dem vorläufigen Schlusse der Kammeritzung begaben sich der Ministerpräsident Briffon und der Justizminister Sarrien nach dem Elysee, um dem Präsidenten der Republik von der Demission des Kriegsministers Mitteilung zu machen. Während der Unterbrechung der Kammeritzung herrschte in den Wandelgängen eine lebhafteste Bewegung. Die Vorfälle wurden erregt besprochen. Zahlreiche gemäßigtere Republikaner erklärten nachdrücklich, daß angesichts des Vorgehens des Kriegsministers alle politischen Meinungsverschiedenheiten verschwinden, und daß die Republikaner aller Schattierungen sich einigen müßten, um der Lage gewachsen zu sein. Dujardin ergriff die Initiative, um die Bureauis der radikalen Linken, der progressivischen Vereinigung und der äußersten Linken zu vereinigen, und schlug ihnen vor, der Kammer eine Tagesordnung zu unterbreiten, in der der Entschluß der Kammer ausgedrückt wird, unter allen Umständen das Uebergewicht der Civilgewalt zur Geltung zu

bringen, und durch die die Veranlung der Interpellation auf Donnerstag verlagert wird. Die drei Bureauis nahmen diese Tagesordnung an. Die Sozialisten waren gleichfalls dafür. Auch Moline und Parthou traten ihr bei. Alle republikanischen Deputierten verurteilten erst das Verhalten des Kriegsministers. Gegen den früheren Forschungsbereisenden West Montell, der sich in den Wandelgängen befand, wurden verschiedene Protestkundgebungen laut, weil er das Verhalten des Kriegsministers vertheidigte. Nach dem Verlassen der Kammer begab sich General Chanoine in das Elysee, Präsident Faure empfing ihn jedoch nicht, sondern ließ ihm sagen, er könne sein (Chanoines) Demission nur durch die Vermittelung des Ministerpräsidenten entgegennehmen. In der Unterredung mit Briffon trat Faure der Ansicht Briffons bei, den Posten des Kriegsministers einem Nichtmilitär anzuvertrauen, um damit die Unterordnung der Militär-gewalt unter die Civilgewalt zu bestätigen. Präsident Faure verurteilte streng die Haltung Chanoines.

Eine Anzahl Manifestanten, die Hochrufe auf die Armee ausbrachten, hatten sich um 1 Uhr mittags vor dem Cercle Militair angeammelt. Als Drumont und andere antisemitische Deputierte den Cercle Militair, in dem sie gespeist hatten, verließen, erfolgte eine erneute Kundgebung, auch Rufe: „Nieder mit Briffon! Nieder mit den Juden!“ wurden ausgestoßen. Auf dem Concordienplatz mißhandelten antisemitische Manifestanten den Polizeikommissar Leproust, den sie beschuldigten, er habe „Nieder mit Frankreich!“ „Nieder mit der Armee!“ gerufen. Diese Beschuldigung hielten sie vor dem Polizeipräsidenten aufrecht, der den Vorwurf als Niedertracht zurückwies. Leproust begab sich, aus einer tiefen Stirnwunde blutend, vom Polizeipräsidenten gestützt, in den Tuileriangarten. Eine große Volksmenge stürzte den beiden unter Drohungen und Hochrufen auf die Armee nach. Infolge dieses Vorkommnisses wurde der Concordienplatz vom Militär geräumt und besetzt gehalten. Die Menge, aus der Hochrufe auf die Armee erkündeten und aus der von einzelnen die Marfeillaise gesungen wurde, wurde von Kavallerie nach der Rue Royale und den Boulevards zurückgedrängt. Einige Läden hatten ihre Auslagen geschlossen, doch sind alle Kaffeehäuser geöffnet. Gegen 5 Uhr fing es zu regnen an. Darauf ging die auf den Boulevards angeammelte Menge langsam auseinander.

Um 4 Uhr waren auf dem Concordienplatz und in dessen Umgebung 150 Verhaftungen vorgenommen worden. In den Wandelgängen der Kammer verhaftet, Briffon wurde interimistisch den Posten des Kriegsministers übernehmen. Der Senat ging nach kurzer Sitzung ohne Zwischenfall auseinander.

Die Kammer schritt abends 8 Uhr zur Abstimmung. Zuerst zeigte sich eine große Mehrheit für die Regierung. Der Antrag Ribot, der das Uebergewicht der Civilgewalt zuspricht, kam mit 13 Stimmen Mehrheit zur Annahme.

Der Progressivist Mahy schlug nun folgenden Zusatz vor: „Die Kammer fordert die Regierung auf, dem Verleumdungs-feldzug gegen die Armee ein Ende zu machen.“

Briffon protestierte gegen diesen Zusatz, der gleichwohl angenommen wurde. Um das Kabinett zu retten, schlug der sozialistische Deputierte Bertraun einen zweiten Zusatz vor, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen werden sollte, daß sie die nötigen Maßregeln zur Beendigung des Feldzuges gegen die Armee ergreifen werde. Briffon schweigt dazu. Dieser Antrag, wurde mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt, worauf die Minister den Saal verließen, da das Kabinett infolge dieser Abstimmung gestürzt war.

Die Gegner erhoben lauten Jubel und riefen: „Gott die Armee, nieder mit den Berrückten!“ Die Antisemiten und Nationalisten pffien die den Saal verlassenden Minister aus.

Baudry d'Asson brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, alle Minister mit Ausnahme des Generals Chanoine, in Anklagezustand zu versetzen. Die Kammer beschloß jedoch, sich bis zum 4. November zu vertagen.

Um 12 Uhr nachts hatten sich die Minister ins Elysee begeben und ihre Demission eingereicht. Präsident Faure nahm die Demission des Kabinetts an und ersuchte die Minister, die Leitung der Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts beizubehalten. Heute abend empfing der Präsident niemand und beriet erst am Morgen in aller Frühe mit den Präsidenten der beiden Kammern. Briffon unterbreitete dem Präsidenten Faure gestern abend das Dekret, Votroy interimistisch mit dem Posten des Kriegsministers zu betrauen.

In der Umgebung des Concordienplatzes fanden während der ganzen Kammeritzung Krawalle und Schlägereien statt. Man verbrannte die Dreifus freundlichen Blätter. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes waren 8 Schwadronen Kavallerie und Dragoner ausgerückt. Etwa 200 Personen wurden verhaftet. Nach 10 Uhr wurden die Boulevards, die Ministerien und viele andere öffentliche Gebäude mit Polizei und Militär besetzt. Mit den Rufen: „Gott die Armee!“ durchzogen größere Trupps die Straßen. Die Situation ist verworrener, als sie je bei einer Ministerkrise der letzten Jahre gewesen.

Die Polizei hat zahlreiche Maueranschläge beschlagnahmt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, zu manifestieren. Die Nationalisten und Antisemiten verteilen in allen Straßen chauvinistische Zeitungen, Broschüren und Bilder. Die Generale Boisdeffre, Jurlinden und Mercier lassen „patriotische“ Lieder verteilen.

Die Nachricht über den Sturz der Regierung verbreitete sich hier sehr schnell. Man rief sich förmlich um die Zeitungen. Auf dem Boulevard Montmartre und in der Rue Montmartre wogte eine ungeheure Menschenmenge. Fortwährend kamen Demonstrationen, besonders vor der Libre parole vor, die illuminiert hatte. Die Zahl der Demonstranten war ungeheuer.

Rußland.

Petersburg, 24. Oktober. Wie aus Kasan offiziös berichtet wird, ist durch persönliche Konferenzen des Ministers des Innern mit den Lokalbehörden die Höhe der Bedürfnisse für die Verpflegung der von der Mifernernte betroffenen Bevölkerung nunmehr ermittelt worden. Die Bedürfnisse der Kreise Swisjoi und Tjetuschki sind bis zum nächsten Frühjahr durch Getreide gesichert, das das Finanzministerium abgegeben hat. Die übrigen Kreise des Gouvernements Kasan haben bereits zwei Drittel der erforderlichen Getreidemenge erhalten, das letzte Drittel ist durch den plötzlich eingetretenen Frost auf den Flüssen in der Nähe des Bestimmungsortes aufgehalten worden, kann aber dorthin auf dem Landwege geschafft werden. Mit den Maßnahmen, die die Regierung zur Erhaltung des Viehstandes entworfen hat, erklärten sich die Vertreter der Semstwo einverstanden. Ausgenommen in Nordrußland ist allenthalben, auch in Petersburg und an der Wolga, Samenvertheilung; in Rischny schickten sich die Schiffe an, die Fahrten in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Hierzu zwei Beilagen.

Sozialdemokr. Verein L.-Ostbezirk.

Freitag, 28. Oktober **Versammlung** in den Drei Mohren
abends 7/9 Uhr zu S.-Kücher.

Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin **K. Dunoker-Doell** über: Spiel und Arbeit in ihrer Bedeutung für die Kindererziehung. 2. Lehrerinnenseminar und Stadtverordneten-Kollegium. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten.
Umländebalder mußte diese Versammlung (statt Donnerstag) zum Freitag angesetzt werden.
Jedem wir besonders die Frauen auf vorstehende, überaus wichtige Tagesordnung aufmerksam machen.
Saden wir zu recht zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

Morgen Donnerstag den 27. Oktober abends 7/9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Felsenkeller zu L.-Plagwitz.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Schuggesetz und Freihandel und deren Einfluß auf die Lage der Arbeiter. 2. Dis-
kussion. 3. Politische Rundschau. 4. Diskussion. [10180]
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins S.-Westbezirk.

Wahlverein für Leipzig-Stadt.

Mittwoch den 2. November abends 7/9 Uhr

General-Versammlung

in beiden Hälen der Flora, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Dr. Schoenlank** über:
Die politische Lage. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Bericht des Kassierers. 4. Wahl eines
1. Schriftführers. 5. Anträge der Mitglieder.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Der neueste Dreibund.

Drei wichtige Faktoren
im Abzahlungsweesen sind
es, die der heutigen wirtschaft-
lichen Bedeutung meines Credit-
unternehmens zu Grunde liegen
und die den ungewöhnlichen
Zuspruch erklären. Der reelle

Credit

hat im Vertrauen des Publikums eine Stütze
und im Volkswohl den besten Verbündeten
gefunden. Immer mehr dringt in den weitesten
Schichten die Ueberzeugung durch, daß das allseitige

Vertrauen

zu meinem Creditunternehmen ebenso berechtigt ist,
wie die Abneigung gegenüber unreellen Manipulationen.
Im Publikum selbst liegt der treffendste Beweis, in
welcher Weise mein wirtschaftliches Unternehmen dem

Volkswohl

Rechnung trägt. Und das sei für das kaufende Publikum maßgebend. Nicht
der Credit allein, die Art der Geschäftshandhabung ist für die interessierten Kreise von
Wichtigkeit. Die öffentliche Meinung sei der Wegweiser für das kaufende Publikum.

J. Jttmann

Grösstes

Waren- und Möbel-Credit-Haus.

Achtung, Tischler!

Freitag den 28. Oktober abends 7/9 Uhr

Werstattdelegierten-Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: Stellungnahme zur Wahl eines Geselenausschusses für die
Arbeitsordnung. [10187]
Kollegen! Es ist dringende Pflicht, daß jede Werstatt vertreten ist, sorgt also
wo es nötig, für Wahl von Delegierten. Die Tarifkommission.

Handels-Hilfsarbeiter!

Freitag den 28. Oktober abends 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in Stadt Hannover, Seeburgstraße 3/5.

Tagesordnung: 1. Rued und Nutzen moderner Arbeiterorganisationen.
Referent: Genosse **A. Gansch**. 2. Abrechnung des Vertrauensmannes und Neu-
wahl desselben. 3. Bericht des Gewerkschaftsstellvertreter und Neuwahl des-
selben. 4. Diskussion über alle Punkte. [10181]
Wir wünschen, daß auch die Expeditionen Arbeiter erscheinen. Der Glieberner.

Allgemeine Kranken- u. Begräbniskasse zu L.-Gohlis. (G. S.)

Sonnabend den 5. November abends halb 9 Uhr

Ausserordentliche Generalversammlung

im Kaiserpark zu Gohlis (unterer Saal).

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Auflösung der Kasse. 2. Ver-
schieden. [10123] Der Vorstand.

Naturheilverein Gohlis.

Donnerstag den 27. Oktober abends 9 Uhr

Vortrag im Schillerschlösschen

Das Nervensystem, Gehirn und Nervenkrankheiten. Demonstration an großen
farbigen Lichtbildern, von Herrn Naturarzt **Rudolph, Gohlis**.
Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand. [10188]

Zwenkau u. Umg.

Sonnabend den 29. Oktober abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Goldenen Adlers in Zwenkau.

Tagesordnung: 1. Die Behrohung des Koalitionsrechtes der Arbeiter.
Referent: **Ernst Grenz** aus Leipzig. [10188]

2. Diskussion.
Arbeiter von Zwenkau und Umgegend, erscheint in Massen in dieser Ver-
sammlung. Der Glieberner.

Ich kann es!

Complete
Braut-Ausstattungen
auf Abzahlung

von 1.50 pro Woche an
bei nur 20 Mf. Anzahlung

liefern ich

- | | |
|---------------|-----------------|
| 2 Bettstellen | 1 Spiegel |
| 2 Matratzen | 1 Küchenschrank |
| 1 Sofa | 1 Küchentisch |
| 1 Schrank | 1 Küchenstuhl |
| 1 Tisch | |

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

VON

N. Fuchs

Kurprinzstr. 13, 1. Etg.

vis-à-vis der Markthalle.

Fertige Federbetten | Möbel Spiegel- und Polster-
von neuen Gäusefedern billigt, täglich
von 2-5 Uhr nachm. Peterstr. 12, III. L.-Thonberg, Reitzenhainer Strasse 49.
G. H. Keller

Ein Kampf ums Recht in der Schweiz.

Ueber die Beschlagnahme der Broschüre der Johanna Elberkirchen schreibt die Züricher Post: Mit einer Depesche des bernischen Regierungsrathes...

Unser Berner Korrespondent schreibt uns zu der Angelegenheit: Die Frankfurter Zeitung gefällt sich darin, sie und zu ihren Lesern in der Schweiz größere und kleinere Schauer...

Der Darstellung der Frankfurter Zeitung steht nun die Thatsache gegenüber, daß Genosse Lebi E. Elberkirchen wegen Erpressung verklagt, weil sie für das Verbrechen, die erwähnte Schrift nicht zu publizieren, 20000 Franken (16000 Mk.) verlangte...

Hat Genosse Lebi seine Stellung als Ehemann mißbraucht, seine Maitresse im Hause gehalten etc., so hat er das zunächst mit sich und seinem Gewissen auszumachen. Art und Grad seines Fehlens wird der Ehegerichtsprozess beleuchten...

Die Pestfälle in Wien.

Wien, 25. Oktober. Das Befinden der Wärterin Pecha ist derart kritisch, daß die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben haben. Alle übrigen unter Beobachtung stehenden Personen sind außer Gefahr. Ihr Zustand ist ausnahmslos zufriedenstellend...

Die Wiener Allg. Ztg. meldet, Professor Rothnagel erhebe sich des besten Wohlbehaltens; seine Isolierung dürfte kaum länger als drei bis vier Tage dauern. Die Vorlesungen im Allgemeinen Krankenhaus bleiben auf Anordnung des Dekans sistiert...

Senche als ausgeschlossen anzusehen ist. Wie die Wiener Abendpost berichtet, wurden gestern Abend sämtliche Hauskanäle des Allgemeinen Krankenhauses und des anatomisch-pathologischen Instituts begangen...

Wien, 26. Oktober. Nach einem gestern Abend veröffentlichten Krankheitsberichte hatte die Wärterin Pecha eine Temperatur von 40,6 Grad, der Puls zeigte 160 Schläge. Auf der Brust stellte sich eine Hautblutung ein. Schwester Wilfrida hatte 37,6 Grad, ihr sonstiges Befinden ist gut...

Budapest, 25. Oktober. Die Volkspartei brachte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Dringlichkeitsantrag dahin ein, die Regierung solle wegen der Gefahr der Einschleppung der Pest die österreichische Grenze sperren.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Rückgang der Landwirtschaft in Sachsen. Besonders stark ist seit dem Jahre 1880 die Verminderung der dem Landbau dienenden Bodenfläche gerade im Königreich Sachsen gewesen. Das vom sächsischen Ministerium des Innern herausgegebene Statistische Jahrbuch verzeichnete für das Jahr 1880 noch eine landwirtschaftlich produktive Fläche von 1015218 Hektar...

h. Vorna, 25. Oktober. Daß auch hier die Arbeiter sich rührten, das bewies die am Sonntag im Gasthof zu Graubors, der das einzige Versammlungsort hier ist, abgehaltene Maurer- und Zimmererversammlung, in der Kollege Beyer aus Leipzig über die Arbeitgeberverbände im Baugewerbe und ihre Bestrebungen gegen die Organisation im Maurer- und Zimmerergewerbe sprach...

Döbeln, 25. Oktober. Auf verschiedene Beschwerden hiesiger Fabrikanten wegen der unzureichenden Einrichtungen auf dem hiesigen Bahnhofe ist folgende Antwort der königlichen Generaldirektion eingegangen:

Auf die Eingabe vom 12. d. M. erwidern wir ergebenst, daß die zur Beschränkung der Verzögerungen in der Abfertigung von Stückgut auf dem Bahnhofe Döbeln durch eine ganz plötzliche Verkehrszunahme am Ende vorigen und am Anfang dieses Monats, sowie durch das gleichzeitige Eintreffen einer erheblichen Anzahl von Stückgutendungen für den am 10. und 11. d. M. d. selbst abgehaltenen Fahrmarkt hervorgerufen worden sind...

Wozu mußte denn die Arbeitszeit des auf dem hiesigen Bahnhofe ohnehin übermäßig angestregten Güterbodenpersonals verlängert werden, wenn man das Personal selbst „bedeutend“ vermehrt hat? Wir werden ja wohl demnächst über diese bedeutende Vermehrung des Personals etwas Näheres erfahren.

Grimmitzsch, 24. Oktober. Wegen des Gemeinderatsmitglied Genossen Diechls in Reulichen schwebt Anklage, weil er den Pfarrer Heinrich Voigt in einer Schulausschuss-Sitzung beleidigt haben soll. In der betr. Sitzung hat es sich um die Regelung der Lehrergehälter gehandelt und Mitternachtsbesitzer Wimmer, ebenfalls ein Ausschussmitglied, hatte gebeten, sich ungeniert über die vorgeschlagene Gehaltsstaffel der Lehrer zu äußern...

Eine Versammlung sämtlicher Krankenkassen-Vorstände nahm einen Antrag an, den hiesigen 14 Ärzten das Ultimatum zu stellen, sich bis zum 1. November dahin zu erklären, ob sie gewillt sind, fernerst die Kaffeemitglieder gegen ein Fixum von 2 Mk. pro Kopf und Jahr zu behandeln. Gegenwärtig beträgt das Fixum 1.50 Mk. Der ärztliche Bezirksverein Zwickau verlangt für die ihm unterstellten Ärzte ein Minimalhonorar von 3 Mk. pro Kopf und Jahr...

Zungenau, 25. Oktober. Hier sind drei Posten zu besetzen,

die bisher ein einziger Mann versorgt hatte, die des Wäldners, Schützenwärters und eines Nachschuttmannes. Der erste Posten wird 285, der zweite 520 und der dritte Nachschuttmannes 800 Mark ab. Hier ist die Frage zweifellos berechtigt, wie konnte man bis jetzt einem einzelnen Manne zumuten, Arbeiten zu verrichten, wo, wie Figuren zeigt, 3 Mann notwendig sind? Das zu erfahren, wäre zweifellos sehr interessant.

Zwickau, 25. Okt. Der Freisinnig-reichstreue Verein hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sich als einziger Tagesordnungspunkt mit dem Antrage des Vorstandes beschäftigte, den Namen Freisinnig-reichstreuer Verein in Nationalliberaler Verein umzuwandeln. Aus der Mitte der Versammlung wurde dieser Antrag mit Freuden begrüßt und nach lebhafter Aussprache mit allen Stimmen gegen eine Annahme angenommen...

Blauen, 25. Oktober. Im Anschluß an die am 29. und 30. September in Berlin von Webern und Spinnern gepflogenen Beratungen über die Garanzollfrage hat der Verband der deutschen Baumwollgarn-Konsumenten im Verein mit dem Verbande der süddeutschen Baumwollgarn-Konsumenten bei seiner Mitgliederversammlung eine Erhebung über die Garanzollfrage veranstaltet, wobei auch die Frage der Rückvergütung der Garanzölle mit zur Erörterung gestellt worden ist. Wie die Deutsche Leinenindustrie mitteilt, haben etwa 75 v. H. der befragten Firmen geäußert, daß eine Zollrückvergütung bei ihren Fabriken undurchführbar sei...

Annaberg, 26. Oktober. Die bekannte Beleidigungssache der Stadträte Gräfe und Matthes hat nun gestern auch das Reichsgericht beschäftigt. Bei der Landtagswahl 1897 standen sich Gräfe und Matthes als Gegner gegenüber, der erste als Kandidat der vereinigten bürgerlichen Wahlrechtsgegner, der andere als Kandidat der Anhänger des veränderten Wahlrechts, wurden jedoch beide nicht gewählt. Während des Wahlkampfes hatte Matthes an den Stadtvorstandsvorsteher Lange einen Brief geschrieben, in welchem er behauptete, Gräfe habe damals seine Eidespflicht verletzt. Nunmehr stellte Stadtrat Gräfe gegen Matthes Strafantrag wegen Beleidigung. Die am 15. November 1897 abgehaltene Verhandlung vor dem Schöffengericht Annaberg endete jedoch mit der Freisprechung des Angeklagten. Auf die Berufung des Antragstellers hob jedoch im Januar 1898 das Landgericht Chemnitz das Urteil auf und verurteilte Matthes zu 50 Mk. Geldstrafe. Ueber die Verhandlung vom 15. November 1897 hatte nun der Bruder des Stadtrates Gräfe, der Pfarrer Hermann Camillo Gräfe, einer sehr ausführlichen und mit kritischen Bemerkungen versehenen Bericht an die Redaktion des Schma-Voten in Annaberg gesandt. Diesen Bericht brachte der Redakteur Westner in mehreren Nummern zum Abdruck. Außerdem veröffentlichte er auf Veranlassung des Stadtrates Gräfe noch ein Stück eines Artikels von Friedrich Dornburg über den Dreyfuß-Prozess, in welchem von dem öffentlichen Gewissen die Rede ist. Durch diese Publikationen fühlten sich der Amtsrichter Dr. Zahn und die beiden Schöffen beleidigt, weil ihnen darin mehr oder weniger verblümt Pflichtvernachlässigung bei Behandlung des fraglichen Prozesses vorgeworfen wurde. Auf den von ihnen gestellten Strafantrag verurteilte das Landgericht Chemnitz am 25. Mai 1898 die Brüder Gräfe und den Redakteur Westner wegen Beleidigung zu Strafe. Die Revision der drei Angeklagten kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Pastor Gräfe war persönlich erschienen und legte in längerer Rede auseinander, daß er nur die Ehre seiner Familie habe wahrnehmen und berechtigte Kritik habe üben wollen. Das Reichsgericht hielt jedoch das Urteil für korrekt und verwarf die Revision.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Auch die Fleischerinnung in Zwickau hat in verschiedenen Geschäftskreisen eine Eingabe an den Reichstag ausgelegt, in der die Aufhebung der Grenzperre gegen die Vieheinfuhr verlangt wird, soweit nicht gesundheitliche Rücksichten besondere Maßnahmen bedingten. — Trotzdem in Schkettau bei Annaberg eine ständige Lehrerstelle bereits zum zweitenmal ausgeschrieben worden ist, haben sich nur drei Bewerber gemeldet. Da sie aber den geforderten Ansprüchen nicht genügen, so muß die Stelle vorläufig unbesetzt bleiben und von den anderen Lehrern bis auf weiteres mit vertreten werden. — Im sogenannten Ronnenhölzchen bei Rüberrich in der Umgebung von Blauen hauste nahe dem Wurstein ein alter Einflöbler. Eine Höhle im Walde hat sich der alte Mann zu seinem ständigen Aufenthalt wohlhabend eingerichtet, er verbringt auch die Nacht darin. Die Besitzer des Waldes und die Bewohner der umliegenden Ortschaften haben sich über den harmlosen Alten nicht zu beklagen, und so läßt man ihn denn gewähren. Der „harmlose“ Alte würde gewiß auch ein wohlthätiger Heilmittel sein, würde vorliegen, wenn er die Mittel dazu hätte. Letzte Zustände! — Am Dienstag morgen gegen 3 Uhr wurde ein Streckenarbeiter aus Dohrenitz von einem Schneelauge überfahren und sofort getötet. Der Verletzte wurde in seiner Körperlänge von dem Zuge in zwei Hälften geteilt. — In dem bayerischen Grenzorte Tröbes ist der 80jährige Armenhändler Reubert verhungert aufgefunden worden. Verhungerte Arbeiter kommen nach einem Ausspruche des früheren Ministers von Boetticher bekanntlich nur in Romanen vor.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 22. Oktober. Eine Versammlung, deren Zweck es hauptsächlich war, Protest gegen die drohende Zuchtanstalt zu erheben, fand heute Abend im Saale der Stadt Wien unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Genosse Reichstagsabgeordneter August Raben hatte das Referat übernommen. In eindringlicher Weise sprach er über die neue Bedrohung des Koalitionsrechtes und an der Hand vieler Thatsachen wies er nach, daß auch ohne die Zuchtanstalt die unglücklichsten Urteile gefällt werden. Raben gab noch beifällig eine kurze Skizze über englische Gewerkschaftsverhältnisse. Als Genosse Raben zum Schluß sagte: „Was man uns auch vaterlandslose Stotte nennen“ wurde ihm vom überwachenden Sekretär Köppler das Wort entzogen. Gegen diese Verhöhnung wird das Bureau Beschwerde erheben. Die Versammlung nahm hierauf einstimmig eine Resolution gegen die

Zuchthausvorlage an. Hierauf wurde der Geschäftsbericht des Gewerkschafts-Kartells erstattet. Demzufolge betragen die Einnahmen in diesem Jahre 133,78 Mk. und die Ausgaben 130,65 Mk. Insgesamt wurden 5000 Flugblätter und 2000 Handzettel verbreitet, ferner wurden zwei Protestversammlungen und eine Frauenversammlung abgehalten, auch wurden in diesem Jahre 10 Bestandsfestungen und 9 Kartellfestungen abgehalten. Das Kartell mußte im verfloffenen Jahre 4 Strafanhalte in der Höhe von 40 Mk. bezahlen. Weitere Agitation wurde entfaltet unter den Zimmerern, Bauhandarbeitern, Steinarbeitern und Bäckern. Bei verschiedenen Gewerkschaften mußte das Kartell Einbußen und Verluste zu verbuchen stellen. Ein Gewerkschaftsfest konnte wegen Lokalmanget in diesem Jahre nicht stattfinden. Mit der Gewerbeinspektion hatte sich das Kartell mehrmals zu beschäftigen. Die Agitation hatte infolge der Reichstagswahlbewegung etwas zu leiden, desgleichen waren auch die Kassenverhältnisse infolge der starken Inanspruchnahme der Genossen während der Wahlbewegung nicht so günstig wie im vorigen Jahre. Trotz alledem sind Fortschritte zu verzeichnen. Neugegründet wurde die Organisation der Zimmerer. Die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter in Wurzgen beträgt jetzt rund 400. Im Jahre 1896 betrug sie 130, also ein Mehr von 270. Die stärkste Organisation ist die der Maurer mit 140, die kleinste die der Maler mit 7. Die Organisation der Buchdrucker ist eingegangen, da die Mitglieder fast alle von hier abgezogen sind. Der Berichtsfasser hofft, daß das Gewerkschaftskartell als Vertreterin der gesamten Arbeiterschaft auch im kommenden Jahre recht reger arbeiten möge. Hierauf wurden die Delegierten wieder gewählt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Maler Müller, Tischler Werner und Kanitz, Zimmerer Reinhardt und Tischmann, Metallarbeiter Böhmisch und Kogohl, Cigarrenmacher Sambale und die Schuhmacher Bretschneider und Ohmann gewählt. Die Organisation der Maurer wählt ihre Delegierten in eigener Versammlung.

Schwendig, 25. Oktober. Am Sonnabend fand hier eine sehr gut besuchte Protestversammlung gegen die Vernichtung des Koalitionsrechts statt. Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Thiele-Halle übernommen. Der Vortrag wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen. In der Diskussion sprachen verschiedene Genossen im Sinne des Referenten. Hierauf erstattete der bisherige Vertrauensmann für Schwendig, Genosse Böhm, seinen Rechenschaftsbericht. Im verfloffenen Geschäftsjahr wurde eingenommen inkl. des Kassenbestands 715,51 Mk., ausgegeben 660,69 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 54,82 Mk. Versammlungen fanden statt zwölf. Bei der Reichstagswahl hatte sich die sozialdemokratische Stimmzahl vermehrt von 390 im Jahre 1893 auf 499 im Jahre 1898. Als Vertrauensmann für das kommende Jahr wurde Genosse Böhm einstimmig wiedergewählt. Die Neuwahl des Agitationskomitees für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt ergab die Wahl der Genossen Bach, Hilber, G. Görde, Elmer, Seeger und V. Semm. Unter Verschiedenem wurden noch einige städtische Verhältnisse erörtert und nachdem der Referent in seinem Schlusswort die Versammlung nochmals kräftig ermahnte, den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen beizutreten und die Arbeiterpresse zu lesen, wurde die Versammlung geschlossen.

Delitzsch, 24. Oktober. Vorige Woche wurde auch der bisherige städtische Steuereinsammler W. verhaftet. Er soll sich mehrerer Unterschlagungen und Urkundenfälschungen dadurch schuldig gemacht haben, als er von den Mitgliedern der Ortskrankenkasse höhere Beiträge einkassierte, als diese zu zahlen hatten. Die Eintragungen in seine Sammellisten zc. dagegen wurden richtig gemacht.

Sera, 25. Oktober. Das Fürstentum Reuß j. V. zählt etwa 3000 Katholiken, für die vor vier Jahren hier eine Pfarrei gegründet worden ist. In einem Aufsatze des Pfarrers Dr. Lassalle an die „Lieben katholischen Glaubensgenossen“ in dem neu gegründeten Dresdener katholischen Wochenblatt, den das apostolische Vikariat im Königreiche Sachsen dringend dem Wohlwollen und der Mithätigkeit der Gläubigen empfiehlt, wird die finanzielle Lage der Pfarrei als so ungünstig geschildert, daß „das neu gegründete Pfarrsystem in wenigen Jahren wieder aufgehoben werden muß, wenn die so oft und herrlich bewährte christliche Charitas den armen Glaubensbrüdern nicht zu Hilfe kommt“. Ein Besuch des Kirchenvorstands an die Staatsregierung um Aufhebung des Pfarrsystems aus Staatsmitteln blieb erfolglos. Die Pfarrei hat „in kurzer Zeit mehr als 1500 Personen, meist aus dem Arbeiterstande abgezogen“. Es wäre gewiß schrecklich, wenn diese 1500 Arbeiter im Kampfe um tägliches Brot ihrem heiligen Glauben verloren gingen.

z. Erfurt, 25. Oktober. Die Former Heinrich Schier und Wilhelm Göhre hatten am Vormittag des 23. April blau gemacht, waren dann in animierter Stimmung nach der Fabrik gegangen, wo sie bisher beschäftigt waren, und hatten einige

arbeitende Kollegen aufgefordert, doch auch zu feiern. Es kam dabei zu Wortwechsel und Schlägerei, die einen derart ernstem Charakter annahm, daß, wie heute Zeugen bekunden, die Eindringlinge mit blutigen Köpfen wieder abziehen mußten. Die Staatsanwaltschaft beantragte heute gegen Schier, der 12 Wochen in Untersuchungshaft gewesen, neun Monate und gegen den Mitangeklagten sechs Monate Gefängnis. Bezüglich der „Arbeitswilligen“, die die Schläge ausgeteilt, meinte der Staatsanwalt, diese hätten sich bei Abwehr in der Belästigung bei der Arbeit in Notwehr befunden, sie wurden daraufhin auch als Zeugen vereidigt. Die Strafkammer erkannte auf sechs Monate gegen den einen, auf sechs Wochen Gefängnis gegen den anderen Angeklagten.

Jena, 25. Oktober. Heute ist die neuerbaute Universitäts-Augenklinik eröffnet worden.

Bom Garz, 25. Oktober. Die landespolizeiliche Abnahme der Brodenbahn soll nunmehr in den ersten Tagen des November stattfinden.

7. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Anstreicher, Lackierer und der verw. Berufsgenossen.

§ Mainz, 25. Oktober 1898.
Der Vorsitzende der Vereinigung, Lohler (Hamburg), eröffnet am Dienstag die Generalversammlung. Anwesend sind 41 Delegierte, der gesamte Vorstand der Vereinigung, als Vertreter des Ausschusses Huh (Stuttgart) und als Vertreter der General-Kommission Sabath (Hamburg).

Lohler erstattet den Geschäftsbericht des Vorstandes. Daraus ist zu entnehmen, daß die feste Anstellung des Vorsitzenden für die Vereinigung vorteilhaft war. Es werden nicht nur Kosten gespart, sondern der Vorstand war auch in der Lage, sich mehr der Agitation zu widmen als früher. Die Mitgliederzahl ist trotz der Erhöhung der Beiträge um rund 1500 gestiegen. An zahlenden Mitgliedern zählt die Organisation zur Zeit rund 6000. Ge-gründet wurden im Laufe der letzten Periode 58 Filialen, 24 haben sich aufgelöst. Im ganzen bestehen zur Zeit 180 Filialen, sowie 60 Zahlstellen. Die Zahl der Aufnahmen betrug bis 1. Oktober d. J. 12142. Die finanziellen Leistungen der Organisation haben sich wesentlich gebessert. Für die Agitation sind vom 1. April 1897 bis 1. Juli 1898 insgesamt 5484,80 Mk. ausgegeben worden. Für Reiseunterstützung wurden 1608,75 Mk. oder für das reisende Mitglied 7,79 Mk. gezahlt. Lohnkämpfe gab es im Jahre 1898 bis zum 1. Juli 10, an denen sich 1175 Kollegen beteiligten. Davon waren 6 siegreich, 2 nur teilweise und 2 gingen verloren. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 20577,65 Mk. Bemerkenswert ist, daß auf die Verwaltungskosten der Streiks einschließlich der vielen Ausgaben für Porto, Depeschen u. s. w. nur 5% kommen. Der Vorstand beklagt es lebhaft, daß sich sehr viele Mitglieder an der Statistik nicht beteiligten. Es war deshalb nicht möglich, ein annähernd richtiges Bild über die Verhältnisse im Gewerbe zu gewinnen.

Den Kassenbericht erstattet Kollege Wentler (Hamburg). Vom 1. Januar 1897 bis 1. Oktober 1898 gingen insgesamt 106670,92 Mk. ein. Die Gesamtausgaben betragen 97488,67 Mk. Das Vermögen der Organisation beträgt 22578,93 Mk. Der Kassierer klagt, daß viele Filialen nicht pünktlich zahlen. Nicht weniger als 2488,39 Mk. schulden die Filialen zur Zeit der Hauptkassie. Es liegen verschiedene Anträge vor, den Filialen die Schulden zu erlassen. Der Kassierer ersucht, alle diesbezüglichen Anträge abzulehnen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. Oktober.
Die Frankfurter Zeitung ist damit unzufrieden, daß wir ihrer Behauptung widersprochen haben, auf ein Gesuch um Unterstützung hin beanspruche der Leipziger Rat das Recht, den Nachsuchenden zwangsweise auf unbestimmte Zeit und ohne richterliches Verhör und Berufung an den Richter in ein Haus mit zuchthausähnlicher Verfassung zu bringen. Indem wir dieser Ueber-treibung entgegen-traten und den wirklichen Sachverhalt in der Absicht feststellten, die Schilderung eines fälschlich behaupteten Zustandes nicht als Vorbild für eine noch reaktionärere Aenderung oder Interpretation der Ar-mengesetzgebung ruf-tifizieren zu lassen, sollen wir nach Ansicht der Frankfurter Zeitung den sonst von uns befehdenen Leipziger Rat verteidigt und zwar zu Unrecht verteidigt haben. Verständigen Menschen gegenüber, die unseren Artikel: Zwangsarbeit und Prügel in Leipzig in Nr. 241 der Leipziger Volkszeitung gelesen haben, ist es überflüssig, uns gegen den unbegründeten

und unberechtigten Vorwurf der Frankfurter Zeitung zu vertheidigen, den das Blatt noch zu der Verleumdung steigert, der Leipziger Rat sei erst durch unsere „Verteidigung“ zu einer Erwiderung ermutigt worden. Auch ist es nutzlos, mit den Weisen der Frankfurter Zeitung über die rechtliche Zulässigkeit des Regulativs für die Leipziger Zwangsarbeitsanstalt zu streiten. Wir bedauern, daß bei der Unzulänglichkeit der bestehenden Reichsgesetzgebung für jenes Regulativ die ministerielle Genehmigung möglich war und wollen hier wiederholen, was wir in Nr. 245 der Leipziger Volkszeitung schrieben: Soll dem in Sachsen gebräuchlichen Verfahren ein Niegel vorgeschoben werden, so bedarf es des Erlasses einschlägiger reichsgesetzlicher Bestimmungen!

Im übrigen wollen wir aber auch heute nicht unterlassen, nochmals zu betonen, wie das schon in dem oben erwähnten Artikel geschehen ist, daß wir grundsätzliche Gegner der „Eziehungsmethode“ der Zwangsarbeitsanstalt sind, und die in ihr zulässige Prügelei zc. entschieden verwerflich finden.

Achtung, Schloffer, Dreher und Fräser! Infolge Maßregelung eines Kollegen und hieraus allenfalls entstehenden Differenzen zwischen den Arbeitern und der Firma: Eric otagen-fabrik von Berger u. Co., Leipzig-Lindenau, Völkener Straße, ist Bezug streng zu vermeiden.
Agitationskomitee der Metallarbeiter Leipzig-West.

Schöne Aussichten! Der städtische Haushaltpian für das Jahr 1899 ist vom Räte fertig gestellt und kürzlich den Stadtverordneten mitgeteilt worden. Die Einnahmen der Stadt sind danach auf 11725863 Mk., die Ausgaben auf 28664088 Mk. veranschlagt worden. Es ergibt sich dabei ein durch städtische Steuern zu deckender Fehlbetrag von 11938225 Mk.

Dieser Fehlbetrag soll gedeckt werden durch 1640000 Mark Grundsteuern, 500000 Mark Besitzwechselabgabe, 100000 Mark Hundesteuern und 9698225 Mark städtische Einkommensteuern. Die letztere Summe ist um 943478 Mk. höher als im diesjährigen Haushaltpian für städtische Einkommensteuer vorgesehen war.

Während 1897 115 Prozent des Normalsteuersatzes erhoben wurden, machte sich im laufenden Jahre bereits die Einhebung von 120 Prozent des Normalsteuersatzes notwendig. Dabei ist es wahrscheinlich, daß der diesjährige Betriebsüberschuß der Stadtkasse geringer als in den letzten Jahren ausfallen wird, so daß wir uns im nächsten Jahre auf eine abermalige Steigerung der Einkommensteuer um etwa 15 Prozent des Normalsteuersatzes mindestens gefaßt machen können.

Und bei einer solchen Finanzlage werden große Ausgaben wie zur Deckung des Ausstellungsdefizits beabsichtigt?

An der Universität ist seit diesem Halbjahre ein historisch-geographisches Seminar eingerichtet worden, dessen Leitung Prof. Dr. Sieglitz übernommen hat. In den sogenannten Seminaren wird den Studenten Gelegenheit gegeben, unter Leitung eines Universitätslehrers auf dem Gebiete ihrer Wissenschaften praktische Übungen anzustellen. Die Seminare, deren an unserer Universität schon eine ganze Reihe bestehen, bilden eine wertvolle Ergänzung zu den Vorlesungen, bei denen der Student und der Vortragende Professor sich fremd bleiben und für selbständige Arbeit der Zuhörer keine Gelegenheit geboten ist.

Als Nachfolger des Oberpostdirektors Walter, dessen Entlassungsgesuch genehmigt worden ist, wird der Oberpostdirektor Köhlig in Königsberg genannt. Er soll Anfang Dezember die Leitung der hiesigen Oberpostdirektion übernehmen.

Wegen des Viehmangels hat der sächsische Bezirksverein des deutschen Fleischerverbandes eine Petition an das sächsische Ministerium des Innern gerichtet, in der er bittet, daß das Ministerium 1. im Bundesrate für die Deckung der Grenzen behufs Einführung lebenden Viehes energisch eintrete; 2. wenn nicht die Aufhebung, so doch die wesentliche Verabfolgung der Schlachtsteuer veranlasse; 3. durch Landesgesetz in Form eines Schlachthausgesetzes bestimme, bis zu welcher Höhe die Gemeinden die durch den Vieh- und Schlachthofbetrieb erzielten Ueberschüsse zu anderen Zwecken als der Verabfolgung der Vieh- und Schlachthöfepfennig verwenden dürfen.

Kleine Chronik.

Leipzig, 26. Oktober.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird am Donnerstag Shakespeares Trauerspiel Julius Cäsar gegeben. — Im Alten Theater werden am Donnerstag die vier Einakter im folgenden Reihenfolge gegeben: Das Wetterhäuschen, Die Verlobung bei der Laterne, Das Schwert des Damokles und Bei Wasser und Brot.

Am Freitag geht im Neuen Theater die Oper: Der Trompeter von Säckingen in Scene. — Im Alten Theater wird das Charakterbild: Mutter Thiele zum ersten Male wiederholt.

Am Sonnabend findet im Neuen Theater das Doppelaktspiel der Königl. Kammerfängerin Frä. Therese Matten vom Königl. Hoftheater in Dresden und des Kammerfängers Herrn Gehäuser vom großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe in Tristan und Isolde statt. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr. — Billets sind im Vorverkauf täglich in den Stunden von 10—3 Uhr an der Tageskasse des Neuen Theaters (mit Aufgeld von 30 Pf. pro Billet) zu entnehmen.

Die nächste Lustspielnovität, mit deren Einstudierung begonnen wurde, wird Max Dreyers Großmama sein. Dies Werk des durch sein Lustspiel: In Behandlung auch unserem Publikum schnell vorteilhaft bekannt gewordenen Autors hat unter dem in dieser Spielzeit ausgeführten Novitäten einen großen Erfolg davongetragen.

Puvlis de Chavannes †. Aus Paris traf gestern die Nachricht ein, daß Puvlis de Chavannes, einer der bekanntesten französischen Maler, der besonders in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den neuitalienischen Mischungen auch in Deutschland oft genannt wurde, gestorben sei. Pierre Puvlis de Chavannes ward am 14. Dezember 1824 in Lyon geboren. Nachdem er sich eine Zeitlang in Italien aufgehalten und dort hauptsächlich die Meister der Frührenaissance studiert hatte, begab er sich nach Paris zu Thomas Couture (1815—1879), einem Schüler Delaroches, der in den fünfziger Jahren hoch im Ansehen stand und durch sein jetzt im Louvre hängendes großes Gemälde Die Römer zur Verfallzeit einen unerhörten Erfolg errungen hatte. Aus seinen italienischen Studien, dem Courbelschen Kolorismus und seiner

er sich einen eigenartigen vorwiegend dekorativ wirkenden Stil, dem eine gewisse Größe eignet. Er ging seine eigenen Wege und hatte lange um Anerkennung zu kämpfen. Der Pariser Salon wies seine ersten Gemälde zurück. Erst im Jahre 1861 errang er mit seinem Krieg und Frieden einen Erfolg. Aber die Kritik fuhr fort, ihn zu verwerfen. Man tadelte besonders die Zeichnung seiner Figuren. Doch schritt er auf dem eingeschlagenen Wege mutig weiter, und so schuf er eine Reihe monumentaler Werke für verschiedene öffentliche Gebäude in Antiens, Lyon (Palais des Arts), Rouen (Museum) und Paris (Pantheon, Stadthaus) und anderen Städten, in denen eine eigenartige Mischung antiken und modernen Empfindens zu Tage tritt. Er wollte durch seine monumentalen Werke erzieherisch wirken, die Beschauer auf die Ideale hinlenken. Er wußte seine Figuren trefflich in die landschaftlichen Hintergründe hineinzu stellen; deshalb wurde er manchmal mit Böcklin verglichen, obgleich er nicht entfernt dessen reiche Phantasie besaß. Seine Figuren sind allerdings etwas steif und fast eckig skizziert. Diese Gebundenheit fand jedoch bei den neubiederlichen Säulen Anklang. In seinen letzten Gemälden zeigte er sich etwas munterer, und auch seine früher kräftigere Färbung verblasste zu einem freudigen Ton. Puvlis de Chavannes war Präsident der Sociéte nationale des Beaux-Arts (Nationalgesellschaft der Schönen Künste) zu Paris und hat auf den modernen französischen Idealismus einen gewissen Einfluß ausgeübt.

Neu-Impressionismus. Aus Berlin wird uns vom 24. Oktober geschrieben: In dem Kunstsalon von Keller und Reiner in der Potsdamer Straße ist soeben eine Ausstellung eröffnet worden, die jedenfalls zu den „Ereignissen“ der laufenden Saison zählen wird. Französische „Neu-Impressionisten“ — so nennen sich die Anhänger dieser neuen Richtung der modernen Malerei — sind mit einigen dreißig Gemälden eingetroffen. Am Sonnabend war die Vorbesichtigung, und die grenzenlose Verbältnung der Kunstphiliter erhellte wieder einmal das europäisch gekannte Publikum. Der Impressionismus in der Malerei knüpft bekanntlich in seinen ersten Anfängen an die Bestrebungen des großen französischen Meisters Delacroix an, im bewußten Gegensatz zu der damals herrschenden „braunen Sauce“ den Farben eine immer größere Intensität und einen helleren Glanz zu geben. Die ersten modernen Impressionisten, die Maler Manet, Monet, Renoir zc., verzichteten auf alle schmutzigen, trüben und stumpfen Töne und bildeten auf ihrer Palette nur die sieben Farben des Prismas. Dabei begingen sie aber die Inkonsequenz, diese reinen Farben bei der Benutzung

auf der Palette oder auf der Leinwand zu mischen und dadurch die Wirkung der reinen Farbgebung wieder zu zerstören.

Die Neu-Impressionisten haben nun eine neue Technik erfunden, die das, was ihre Vorgänger erstrebten, auch wirklich, radikal und rücksichtslos durchführt. Alle Farben, die die Natur ihrem Auge darbietet, zerlegen sie prismatisch, d. h. sie führen sie auf die Grundfarben des Regenbogens zurück. Nur diese sieben Farben erscheinen auf ihrer Palette und aus diesen reinen, ungemischten Farben sind alle ihre Bilder zusammengesetzt. Durch einzelne Farbflecke, die scharf und unvernünftig nebeneinander stehen, werden alle Lokal-, Beleuchtungs- und Reflexfarben wiedergegeben. Selbst die dunkelsten Schattenpartien, die die Künstler der alten Schule in indifferenten, meist als grau wirkenden Farbmischungen ausführten, erscheinen jetzt, prismatisch zerlegt, in reinen, ungetrübbten Tönen. Die Gemälde wirken in der Nähe mosaikähnlich und scheinen ein unentwirrbares, wildes Gemenge von gleichförmigen, mechanisch nebeneinander gesetzten, grellbunten Punkten oder Strichen zu sein. Sobald man aber die für das einzelne Bild passende Entfernung, die sich nach der Größe des Bildes richtet, gefunden hat, fließen die scharf konturierten Molekel ineinander, verschmelzen sich die schreienden Kontraste und entstehen einfache, große, harmonische Farbenwirkungen von einer Leuchtkraft und Zartheit, die der Malerei bisher unerreichtbar war.

Der Hauptunterschied zwischen der alten und neuen Technik liegt klar auf der Hand. Während man früher die Farben auf der Palette oder auf der Leinwand mischte, vollzieht sich jetzt die Mischung erst im Auge des Beschauers; sie ist also — im Gegensatz zu der früheren Gemischen — eine optische.

Die neue Richtung hat bei uns in Deutschland noch keinen rechten Boden gefunden. In Frankreich kennt man sie bereits seit einem Jahrzehnt; im Jahre 1886 wurde in Paris die erste Ausstellung von neuimpressionistischen Gemälden veranstaltet. Von den damaligen Begründern der neuen Technik, den Georges Seurat, Pissarro (Vater und Sohn) und Paul Signac, ist auf unserer Ausstellung nur der Signac vertreten. Neben ihm erscheinen noch vier Namen: Margimilien Luce, Henri Edmond Cross, Theo van Rysselberghe und Hippolyte Petitjean.

J. 8.

Die Innungsbrüder sind unzufrieden und im Innungsausschuss wird deshalb aufgebracht. Der neue Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer Mäser, meint, es sei wünschenswert, daß die Innungen ihre Grenzen möglichst weit ziehen, d. h. alle diejenigen in die Innung hineinzuübernehmen (sich), die das betreffende Gewerbe überhaupt betreiben (einschließlich der Fabrikbetriebe). Leider zeigen — so sagt Herr Mäser — die Behörden in dieser Angelegenheit wenig Entgegenkommen, oft fehle sogar das Verständnis für diese den Innungen so sehr am Herzen liegende Frage. Wenn hierin keine Aenderung eintrete, so würde man dahin zu wirken suchen, daß die Gewerbetreibenden nicht mehr von einem Juristen des Stadtrats entschieden werden, sondern ein mehr in der Praxis stehender Mann an die Spitze des städtischen Gewerbesenats gestellt werde. — Wie wäre es denn mit einem Bestätigungsrecht der Zunftmeister? Oder vielleicht mit Herrn Mäser selbst als Gewerbestadtrat?

Der Verband mitteldeutscher Manufakturisten, bekanntlich eine Vereinigung zum Zweck gemeinschaftlichen Einkaufes, wird Mitte November in Leipzig seinen zweiten Verbandstag abhalten. Die am ersten Verbandstage gewählten Prüfungskommissionen sind fleißig bei der Arbeit, das bis jetzt eingegangene Mustermaterial in Frühjahrstoffen zu prüfen. Die Musterausstellung wird voraussichtlich noch umfangreicher sein, als die des ersten Verbandstages; nur Firmen von gutem Klang werden ihre Nouveautés vorlegen. Der Zutritt zu dem Verbandstage und zur Musterausstellung wird nur Mitgliedern gestattet. Die Bestrebungen des Verbandes zielen darauf hin, den Detailisten gegen die großen Warenhäuser leichter Konkurrenzfähig zu machen; sie finden bei den Lieferanten lebhaftes Sympathie. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 57, wobei der Grundsatz festgehalten wird, in jeder Stadt möglichst nur eine Firma in den Verband aufzunehmen. Neuerdings hat der Verband mit der gleichen Interessen verfolgenden Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten in Alheydt eine Vereinbarung getroffen dahingehend, sich gegenseitig zu unterstützen und eventuell im Einkauf zusammen zu gehen.

Die Rechnungs- und Kassenverwaltung der Gasanstalten, Kurprinzstraße 14, I. (Marktallen-Edgebäude), bleibt wegen vorzunehmender Reinigung der Geschäftsräume Sonnabend den 29. Oktober nachmittags und Dienstag den 1. November 1898 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Arbeiterbeförderung Liebertwolkwitz-Leipzig. Der Arbeiterzug ab Liebertwolkwitz 4 Uhr 51 Min. früh, in Leipzig 5 Uhr 19 Min. früh, wird nur noch diese Woche, bis 29. Oktober, verkehren und dann erst am 13. März 1899 wieder eingelegt. In der Zwischenzeit ist für die Arbeiterbeförderung von Liebertwolkwitz nach Leipzig nur der Personenzug ab Liebertwolkwitz 6 Uhr 59 Min. früh, in Leipzig 7 Uhr 24 Min. früh, zugelassen.

Vermisht wird das aus Dresden gebürtige zwanzigjährige Dienstmädchen Emma Elsa Kossel. Am 21. Oktober hat sich das Mädchen aus der Wohnung L.-Kügel-Großendorf, Bernhardtstraße 18, entfernt und ist seitdem verschollen. Die Kossel ist nervenkrank und es wird vermutet, daß sich dieselbe ein Leid zugefügt hat. Sie ist von mittlerer kräftiger Gestalt, hat blondes Haar, braune Augen, spitze Nase, spitzes Kinn.

Gut abgekauft. In der Nonnenstraße in Plagwitz lief am Montag nachmittag ein sechsähriger Knabe vor einer heran kommenden Lokomotive her. Der Führer brachte die Maschine sofort zum Stehen, konnte aber nicht verhindern, daß der Knabe von ihr umgestoßen und am rechten Fußgelenk leicht verletzt wurde.

Ueberrfahren. Ein Cigarrenfabrikant aus Lindenau, der sich gestern abend gegen 7 Uhr am Kopplatz, auf dem Geleise der Straßenbahn stehend, von einem Freunde verabschiedete, wurde von einem daher kommenden Straßenbahnwagen überfahren und dabei am Rücken sehr schwer verletzt, so daß die Aufnahme des Verunglückten in das Stadtkrankenhaus St. Jakob sich notwendig machte.

Verhaftet wurden zwei gewerbsmäßige Glücksspieler, ein 66 Jahre alter Handelsmann aus Delitzsch und ein aus Dahleu stammender 34jähriger Bäcker, nachdem sie einen Verwalter von auswärts nach einer Restauration im Brühl verschleppt und dort gerupft hatten.

Eine Taschendiebin wurde am Montag vormittag auf dem Königsplatz dabei ertappt, wie sie einer Frau ein gut gefülltes Portemonnaie aus der Tasche zog. Die Diebin kam in Hast.

Zwei Fahrraddiebe in den Personen eines 23 Jahre alten Tischlers aus Hannover und eines 24jährigen Kellners aus Westlau, beide schon mehrfach vorbestraft, wurden am Montag von der Polizei ausgemittelt und eingestekt. Sie hatten am Sonntag abend zwei Fahrräder im Werte von 600 Mark aus einem Grundstück in der Simsonstraße unter erschwerenden Umständen gestohlen. Noch bevor sie ihre Beute zu Gelde machen konnten, wurden sie festgenommen.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Leipzig, 25. Oktober.

Ist über die Höhe des Lohnes nichts vereinbart, so ist ein angemessener Lohn zu zahlen. Der Metallschleifer N. hat bei der Firma St. u. Co. gearbeitet. Ueber die Höhe des Lohnes war nichts vereinbart. Auf die Frage N.s: Wieviel Lohn erhalte ich? wurde ihm geantwortet: Es kommt darauf an, was Sie leisten! N. hält für seine Arbeit 30 Pfennige Stundenlohn für angemessen und forderte noch 1.90 Mark. Das Gericht war der Auffassung, daß in dem erwähnten Gespräch keine feste Vereinbarung über die Höhe des Lohnes zu finden sei, hielt die Forderung N.s für angemessen und verurteilte die Firma zur Zahlung der geforderten Summe.

Sangerhausen, 23. Oktober. Wegen Beleidigung des Bundes der Landwirte in der Thomashospitalnehl-Angelegenheit ist vom hiesigen Schöffengericht der Genosse Kinscher zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte während der Reichstagswahl ein Flugblatt verantwortlich gezeichnet, in dem die Beleidigungen enthalten gewesen sein sollen. Die Verurteilung, gegen die natürlich Berufung eingelegt ist, wirkt dadurch um so überraschender, als doch erst kürzlich eine ähnliche Anklage zurückgewiesen worden ist mit der Begründung, daß sich der Bund als solcher nicht beleidigt fühlen könne. Die Strafkammer wird zweifellos zu demselben Resultat kommen.

Gemeinde-Zeitung.

Das neue Leipziger Ortsgesetz über Verteilung der nach §§ 26 und 28 der Ortsbauordnung den Unternehmern obliegenden Brunnenbaukosten bestimmt:

§ 1. Die nach § 28 Nr. 1, Absatz 1 und 2 und Nr. 3 der Ortsbauordnung von den Unternehmern zu beschaffenden öffentlichen Brunnen werden von der Stadtgemeinde ausgeführt. Die Zahl der Brunnen, den Ort, die Zeit der Anlegung, die Art der Ausführung nach Tiefe, Konstruktion, Material und äußerer Form bestimmt nach § 26 der Ortsbauordnung der Rat.

§ 2. Wer eine unbebaute Grundfläche mit einem Gebäude bebauen will, hat einen Brunnenbaubeitrag von 2 Mk. für jeden Meter Straßenfront des zu bebauenden Grundstücks an die Stadtgemeinde zu zahlen. Bei Eckgrundstücken werden nur drei Viertel der Straßenfront in Rechnung gezogen. Der Beitrag ist vor Aushändigung der Baugenehmigung zu zahlen. Diese Bestimmung trifft jedoch nicht das Ausland solcher Unternehmer, die auf Grund des vor dem 1. Januar 1898 geltenden Rechts tatsächlich die erforderlichen Brunnen bereits gebaut haben.

Vereine und Versammlungen.

Stukature. Sonnabend den 22. d. Mts. tagte im Restaurant Epke die regelmäßige Mitglieder-Generalversammlung. Im ersten Punkt der Tagesordnung wird Kollege Rudolph als erster Filialführer gewählt. Zum Punkt: Quartalsabrechnung ist eine Gesamteinahme von 422.70 Mk. zu verzeichnen. An die Hauptkasse 65 Prozent = 274.27 Mk., Ausgabe für Hauptkasse 22.60 Mk. Abgeführt an Hauptkasse 261.67 Mk., Filialvermögen im zweiten Quartal 388.08 Mk., im dritten Quartal 138.40 Mk., sonstige Einnahmen 88 Mk., macht in Summa 559.51 Mk.; Ausgaben im dritten Quartal 302.76 Mk., bleibt ein örtliches Vermögen von 256.76 Mk. Die große Ausgabe ist zurückzuführen auf den Ankauf des Werkzeugs der Bibliothek, Schränke u. von dem aufgelösten Lokalverein. Auf Antrag der Neulingen wird dem Kassierer Decharge erteilt. — Verbandstag und Anträge dazu rufen diesmal eine lebhafteste Debatte hervor. Unter großer Unruhe referiert Kollege Schäfer abermals über die Arbeitslosenunterstützung. In der Debatte protestieren sämtliche Redner ganz entschieden dagegen, daß man damit wieder die Versammlung langweile, sei doch die Arbeitslosenunterstützung in vielen anderen Versammlungen schon besprochen worden. Anerkennenswert sei wohl die Herbeischaffung des statistischen Materials, es gehöre aber doch nicht hierher, sondern auf den Verbandstag. Ein Antrag für Arbeitslosenunterstützung wird mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen. Zur Presse und Agitation werden nach eingehender Aussprache zwei Anträge angenommen: 1. den Grundstein in seiner jetzigen Form als Fachorgan beizubehalten, 2. den Hauptvorstand zu beauftragen, ein Flugblatt (bezugnehmend auf die Kaiserrede in Dognhausen und auf die Gefahr der Verschlechterung des Koalitionsrechts) auszuarbeiten, es gleich als Agitations- und Aufklärungsmitel zu gestalten, und dafür Sorge zu tragen, daß es nicht nur in jeder organisierte, sondern auch die uns fernstehenden Indifferenten in die Hände bekommen. Unter Verschwiegenem zum Verbandstage werden noch zwei Anträge angenommen, wonach die Leipziger Kollegen für Verbehalten der Accordarbeit sind, dagegen aber strikte Gegner der Vekarbeit. Nachdem man noch für ein besseres Reiseunterstützungswesen eingetreten und auf die Reformbedürftigkeit verschiedener Paragraphen des Statuts hingewiesen, schritt man zur Delegiertenwahl. Gewählt wurde Kollege Kremer. Von 53 Stimmen entfielen auf die drei vorgeschlagenen Kollegen Wunderlich 18, Schäfer 15 und Kremer 19 Stimmen; eine Stimme war unglücklich. Unter Gewerkschaftlichem gelangt neben einer Tarifstreitigkeit abermals der Arbeitsnachweis zur Sprache. Kollege Popitz erhält im Fall Schler 6 Mk. auf Antrag aus dem Unterstützungsfonds.

Soziale Rundschau.

In Berlin soll ein Arbeitersekretariat nach Art des Münchener eingerichtet werden, wie in einer Sitzung der Gewerkschaftskommission mitgeteilt wurde.

g. Nürnberg, 25. Oktober. Während des letzten Stukaturestreiks in vergangenen Sommer wurden von Unternehmern fünf Arbeiter wegen Bedrohung Arbeitswilliger angezeigt. In der Verhandlung stellte sich die Beschuldigung als völlig haltlos heraus, so daß sämtliche Angeklagte unter Uebnahme der Kosten, auch der des Verteidigers, auf die Staatskasse glänzend freigesprochen wurden.

Auf dem Bergwerk Naht-Western und Suckelheim bei Schöllkrippen (Unterfranken) haben sämtliche Arbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt.

Die Flensburger Tischler haben die Aufhebung des Generalkreists beschlossen, um bei den Meistern, die bisher bewilligt haben, die Arbeit aufzunehmen. Dieser Tage wurde versucht, durch das Gewerbegericht eine Einigung zu erzielen. Die Meister lehnten aber die Verhandlungen ab und verlangten Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen. Daraufhin ist der erwähnte Beschluß gefaßt. Bei den übrigen Firmen soll der Streik fortgesetzt werden.

Kopenhagen, 25. Oktober. Die durch die Aussperrung der Bäcker geschaffene Situation fängt an, kritisch zu werden. Gestern morgen war in manchen Stadtbezirken kein Roggenbrot zu bekommen. Es war nur etwa ein Drittel des Bedarfs an Roggenbrot gedeckt worden. Die Bäckermeister, die sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengesetzt hatten, sind uneins geworden. Mehrere kleinere Meister sind zurückgetreten.

Aus der Partei.

Zur preussischen Landtagswahl. Im Landtagswahlkreis Frankfurt a. M. - Land - Ober-Lammuskreis werden sich die Genossen nicht an der Wahl beteiligen, da die Freisinnigen sich mit den Nationalliberalen verbündet haben.

In Frankfurt a. M. hat das demokratisch-fortschrittliche Wahlkomitee eine Anzahl Genossen aus verschiedenen Bezirken als Wahlmänner bestimmt.

Die Breslauer Genossen beteiligen sich in 256 von im ganzen 422 Urwahlbezirken selbständig. In den übrigen treten sie für die freisinnigen Wahlmänner ein.

Die Genossen in Orlau (Schlesien) beschloßen, von selbständiger Beteiligung abzusehen, aber eventuell den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei zu unterstützen.

Die Regensburger Genossen beschloßen, von der Aufstellung eigener Wahlmänner abzusehen und von vornherein für die vom liberalen Wahlkomitee aufgestellten Wahlmänner zu stimmen.

Die Elbinger Genossen werden sich an der Landtagswahl nicht beteiligen.

In Genu (Nheinprovinz) erhielt bei der Gemeinderatswahl der Kandidat der sozialdemokratischen Partei 55, die vereinigten Gegner 2 Stimmen.

Aus seinem Amte entfernt wurde der Schuhmacher Wittner in Swirainen (Kreis Raguit, Ostpreußen), der seit

Jahren das Amt eines Gemeindefürsors bekleidet hat, weil er für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Döfer agitiert hat. Am 18. Oktober hatte sich Wittner vor dem Kreisaußschuß in Raguit zu verantworten, und hier beantragte der Kreissekretär namens des Staatsanwalts die Amtsentsetzung, da Wittner die sozialdemokratische Partei zu fördern gesucht und somit auf das größte seine Pflicht als Beamter verlegt hat. Für Spitzgimmern ist die Entsetzung Wittners schon deswegen unangenehm, weil er der einzige einigermassen febergewandte Mann im Orte war. Da der Ortschulze so gut wie gar nicht lesen und schreiben kann, hat der Schöffe bisher alle schriftlichen Arbeiten erledigt. Ohne daran zu denken, hat der Schulze mit auf die Amtsentsetzung Wittners hingewirkt. Nun ist guter Rat in der Gemeinde teuer.

Von Nah und Fern.

Ueberrfahren.

Heilbronn, 25. Oktober. Zwischen Heilbronn und Weinsberg wurden drei Streckenarbeiter von einem Personenzug überfahren. Einer davon blieb tot; die beiden anderen wurden schwer verwundet.

Kopf ab!

In Dresden wurde gestern der Arbeiter Karl Wuttke, der am 8. April seine Ehefrau erdrosselt hatte, enthauptet.

Verhaftung.

Paris, 25. Oktober. Die hiesige Polizei verhaftete den angeblichen russischen Marineoffizier Nikolais Gurko, der in einem Nizzaer Hotel seinen Zimmernachbar, den Staatsrat Wolowzow, zu ermorden versuchte und um 100 000 Franken beraubt hatte. Von hiesigen Berichterstattern wird berichtet, Gurko sei der Sohn des bekannten russischen Generals.

Vermischtes.

Die Erlösung vom Strümpfstricken. Die Heroine des Wiener Burgtheaters, Adele Sandrock, die in letzter Zeit Strümpfe gestrickt und Möbel angestrichen hat, weil sie auf der Bühne zu wenig Beschäftigung hatte, ist nun offiziell aus dem Verbanne des Burgtheaters ausgetreten. Die Dame wird in den nächsten Jahren nur Gastspielreisen unternehmen und am 1. November damit beginnen. Nun wird sie wohl keine Zeit mehr finden zum Strümpfstricken.

G. Der „ambulante“ Gerichtshof. In den heiligen Hallen des neuen Justizpalastes zu Straßburg i. E. spielte sich dieser Tage eine ebenso ergötzliche als seltene Scene ab. Was in der Geschichte der Strafrechtspflege bisher nicht erhört war, das wurde an diesem denkwürdigen Tage zu greifbarer Wirklichkeit: Das altbekannte Gericht, die antragsschwache Staatsanwaltschaft, der paragraphengewandte Verteidiger, das zahlreich erscheinende Publikum, darunter Kriminalstudenten von erprobtester Güte, sie alle waren ein Herz und eine Seele. Wie das kam, lieber Leser? Der Sitzungssaal der Strafkammer, über dessen bauliche und technische Einrichtung die Straßburger Presse sich schon des öfteren sehr abfällig äußerte, hatte es ihnen angethan. Alles war darin einig, daß es in diesem Saale nicht mehr auszuhalten sei. Die Hitze war unerträglich, die Ventilatoren noch unerträglicher, kurz: man beschloß auszuwandern und nach den wohlthueren Räumen des Schwurgerichtes überzusiedeln. Der ganze Gerichtshof machte sich auf den Marsch, Staatsanwalt, Angeklagter und Verteidiger hinterher, gefolgt von dem zahlreichen Publikum. In langsam abgemessenen Schritten begaben sie sich in ihr neues Heim, um dort die begonnene Verhandlung unter günstigeren äußeren Umständen zu Ende zu führen.

Der sechste internationale Kongreß für Ohrenheilkunde wird vom 8. bis 12. August nächsten Jahres in London in der Halle der königlichen Kollegen für Nergie und Chirurgie abgehalten werden. Die letzte derartige Versammlung wurde vor drei Jahren unter dem Vorsitz von Professor Grazi in Florenz abgehalten.

hwe. Alkohol in ehbarer Form. Der Mißbrauch des Alkohols hat die geschäftskundigen Amerikaner zu einer neuen Erfindung veranlaßt. Seit kurzer Zeit kann man in den Vereinigten Staaten den Alkohol nämlich auch essen. Zum Schrecken aller Nergie und Hygieniker werden dort thastächlich trockene Pasteten und Biskuits verkauft, die eine sehr bedeutende Menge Whisky enthalten. Der Gesundheitsrat der Vereinigten Staaten hat bereits einen wahren Kreuzzug gegen die Fabrikanten und Verkäufer dieses Fabrikates unternommen, das sich trotzdem eines leider allzu großen Konsums rühnen darf.

In England hat diese gesundheitschädliche Industrie bereits Nachahmung gefunden. In Manchester wird nämlich Zuckerkaut in den Handel gebracht, der ebenso wie die amerikanischen Gebäcke Alkohol in einer schädlich wirkenden Menge enthält.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse

Dienstag den 25. Oktober 1898.

(Mitgeteilt von Gebrüder Glass.)

Weizen per 1000 kg netto fest	inländischer	170—174 bez. Brf
Roggen per 1000 kg netto fest	ausländischer inländischer, hies. Posener	185—188 bez. Brf. 158—161 bez. Brf. 161—164 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	ausländischer Brangerste hiesige	165—175 bez. Brf. 123—132 bez. Brf.
Hafer per 1000 kg netto fest	Mahl-u. Futterware inländischer alter do. neuer	144—149 bez. Brf. 145—149 bez. Brf.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer runder	113—116 bez. Brf. 113—125 bez. Brf.
Oelsaat per 1000 kg netto	Raps	—
Rapskuchen p. 100 kg netto		12—12.50 Brf.
Rübel per 100 kg netto frei Haus hier ohne Fass still		49 nominell

Ausseramtlich.

Malz per 100 kg netto loco	29—34
Wicken per 1000 kg netto loco	160—170
Erbsen per 1000 kg netto loco	175—200
	do. kleine 180—185
	do. Futter 160—170
Bohnen per 100 kg netto loco	19—23
Kleesaat per 100 kg netto weiss nach Qualität	60—95
	rot n. Qualit. 30—75
	gelb nach Qualit. 20—30
	schwed. n. Qualit. 30—75

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren: Weizenmehl Nr. 00 25.50—26.00 (Roggenmehl) Nr. 0 } 23.50—24.00 per 100 kg Nr. 0 24.50—25.00 per 100 kg } I } 23.50—24.00 exkl. Sack } II 15.00—17.00 exkl. Sack } II 15.00—17.00 exkl. Sack } II 15.00—17.00 Weizenschalen 9.25—9.50 M. 100 kg exkl. Sack.

Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik. Spiritus (unversteuert) mit 50 M. Verbrauchsabgab. 66.30 M. p. 10000 Liter ohne Fass } 70 M. } 46.60 M. } 50 M. } 68.40 M. } 70 M. } 49.80 M.

Berufskalender.

Mittwoch: **Manier**, Vanthron, Dresden, Straße. Abends 1/8 Uhr. 2. D.: 1. Vortrag von Herrn W. Wittlich: Zur Geschichte der Kleinfamilie. 2. Die in letzter Zeit vorgetragenen Arbeitseinstellungen. **Gelehrter**, Spieß, Seeburgstr. Abends 8 Uhr. 2. D.: 1. Vortrag, 2. Bericht des Delegierten vom Fortell und Neuwahl. 3. Halbjährliche Abrechnung des Vertrauensmannes. 4. Wahl einer Wahlkommission. 5. Gewerkschaftliches. **Gärtner**, Zabelkerer u. Bern. Bern. Restaurant Wächterhof, Abends 9 Uhr. 2. D.: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Gesellschaftliches.

Theaterveranstaltungen. Neues Theater.

Mittwoch den 26. Oktober: 200. Abn. Vorstellung (2. Serie, rot). **Martha, oder: Der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Akten (teilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Vorst. Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin. Fr. Mannmann. Nancy, ihre Vertraute. Fr. Osborne. Lord Tristan Mitleford, ihr Vetter. Fr. Greder. Lionel. Fr. Merkel. Blumfeld, ein reicher Pächter. Fr. Ullrich. Der Richter zu Richmond. Fr. Meibel. Mägde. Fr. Allen, Fr. Hofer, Fr. Etzinger. Diener der Lady. Fr. Degen, Fr. Hippel, Fr. Markwert. Pächter. Mägde. Knechte. Jäger und Jägerinnen im Gefolge der Königin, Jagden, Diener. Die Handlung spielt teils auf dem Schlosse der Lady, teils zu Richmond und dessen Umgebung. Zeit: Regierung der Königin Anna. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. **Schauspieler-Preis.** Billet-Verkauf an der Tagestafel von 10 (Sonn- u. Festtags)

von 10^{1/2}) bis 8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausnahme von 30 Pf.) von 1—8 Uhr. **Spielplan:** Donnerstag: Julius Cäsar. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Tristan und Isolde. Anfang 6 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch den 26. Oktober: 6. vollstimmige Vorstellung zu halben Preisen. **Die Jungfrau von Orléans.** Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich Schiller. Regie: Ober-Regisseur Adler.

Stat. VII., König von Frankreich. Fr. Felsel. Königin Isabeau, seine Mutter. Fr. Weigel. Agnes Sorel, seine Geliebte. Fr. Rudolf. Philipp der Gute, Herzog von Burgund. Fr. Greiner. Graf Dunot, Bastard von Orléans. Fr. Zaeger. Erzbischof von Reims. Fr. Köcher. La Hire. Fr. Thiele. Du Chatel. Fr. Brost. Chatillon, ein burgundischer Ritter. Fr. Bogdahn. Maoul, ein lothringischer Ritter. Fr. Hänseler. Talbot, Feldherr der Engländer. Fr. Borchardt. Lionel, englische Anführer. Fr. Otto. Fastoff. Fr. Schumm. Ein englischer Herold. Fr. Henning. Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann. Fr. Krause. Margot. Fr. Freije. Louison, seine Tochter. Fr. Edda Laue. Johanna. Fr. Marie Laue.

Elisette. Ihre Freier. Fr. Keller. Claude Marie. Fr. Schröder. Raymond. Fr. Stephan. Ein Kattiger von Orleans. Fr. Kuth. Bertrand, ein Landmann. Fr. Normann. Ein Edelknecht. Fr. Büchtemann. Erster englischer Soldat. Fr. Schmidt. Zweiter englischer Soldat. Fr. Schmidt. Ein französischer Ritter. Fr. Schmiedecke. Ein englischer Hauptmann. Fr. Wismann. Französische, burgundische und englische Ritter. Vagen, Soldaten, Volk, königliche Kronbediente. Marschälle, Hofbediente, Kinder, Herolde, Wächter.

Nach dem 3. und 4. Akt finden längere Pausen statt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Ganze Preise.** Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 1/10 (Sonn- u. Festt. 1/11) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag im Aufgeb. v. 30 Pf.) von 1—8 Uhr. **Spielplan:** Donnerstag: Das Wetterhändchen. Hierauf: Die Verlobung bei der Laterne. Dann: Bei Wasser und Brot. Zum Schluß: Das Schwert des Damokles. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Mutter Thiele. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Die goldene Eva. Anfang 1/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rindfleisch mit Kalbsfleisch. Speiseanstalt II (Molemburggasse): Kartoffelbraten mit Rindfleisch. **Auskunftsstellen für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.** „Stadt Hannover“, Seeburgstr. Jeden Abend von 7^{1/2}—9 Uhr mündliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Schusters Warenhaus

L.-Neustadt, Eisenbahnstrasse 41-43.

Besonders günstiges Angebot:

- 1 Posten Hauskleiderstoffe, 3 Genres, Neuheiten im soliden Geschmack, sehr empfehlenswerte Qualitäten Mtr. 52, 60, 85 Pfg.
- 1 Posten Promenadenkleiderstoffe, in reiner Wolle, 3 Genres, Neuheiten der Saison im allergrößten Mustersortiment Mtr. 0.90, 1.10, 1.25 Mk.
- 1 Posten Nouveautés, in reiner Wolle, 2 Genres, im apartesten Geschmack Mtr. 1.50, 1.75 Mk.
- 1 Posten Velourbarchent zu Morgenröcken, Blusen etc., 1 Genre, extra Prima Qualität Mtr. 30 Pfg.
- 1 Posten Kleiderbarchent, 1 Genre Mtr. 22 Pfg.
- 1 Posten Plüschdecken (prima Mohair-Plüsch) mit kleinen Fabrikationsfehlern Stück 13.50 Mk. sonst Stück 30 Mk.

Teppiche: Velourplüsch, Tapiserie, Axminster

1/4 Stück 4.50, 6.50, 9.00, 12.00 Mark — 1/2 Stück 9.00, 12.50, 16.50, 17.50 Mark
3/4 Stück 16.50, 19.50, 24.00, 27.50 Mark.

Portièren in grösster Auswahl

Fenster 3.25, 4.00, 4.50, 5.75 Mark.

Gardinen in allen Breiten und Qualitäten Mtr. von 18 Pfg. an.

Als ganz besonderer Gelegenheitskauf:
Barchent-Betttücher
weiss und bunt gestreift, in bester Qualität
Stück 1.25 Mark.

Die hier empfohlenen Artikel sind Gelegenheitsposten, welche einen weit höheren regulären Wert haben und können zu dem angegebenen Preis nur so lange verkauft werden, wie der Vorrat hierin reicht.

Käufe und Verkäufe.

Herrschafft-Betten (neue), Ober- u. Unterbett u. Kissen, 10, 13, 18 Mk., Bettfed. v. 40 u. 60 Pf. 5.30 Mk. Berliner Str. 10.
Webr. Ausziehtisch billig zu verkaufen. Nischenerstraße 50, Hof II. I.
Webr. Fahrrad preisw. zu verk., pass. für Bauhandwerker, L. Merseburger Str. 68, II. I.
Webr. Wappenstein zu kaufen gesucht. Wahren, Königsstraße 49, p. r.
Webr. 4 räder. Handwagen bill. zu verkauf. Schönefeld, Leipziger Straße 4, part. r.
Eisener Kaminofen m. Rohr billig zu verkaufen. Sidonienstraße 3, III. I.
Singer-Nähmaschine, wie neu, sehr bill. zu verkaufen. Anger, Wilhelmstraße 1, I.
Nähmaschine, 1 Jahr Garantie, 20 Mk., zu verk. Wohlh. Neuh. Gallestraße 148, II. r.
2 getr. Winterbergler bill. zu verkaufen. Sternwartenstraße 41, I.
Ein Vogelbauer zu verkaufen. Anger, Rosbachstraße 8, III. m.
Beg. Kaufg. d. Gart. verk. bill. engl. Bilderrahmen, Siederstr. 5, Hof I.
Neue Welt, Jahrg. 1898 u. 94 zu verkaufen. An erst. Krenzstr. 21, Hof I. I.
Verf. Kögel, Kardinal, Neuhofstr. 10, I. b. zu verkaufen. Anger, Krenzstr. 11, III. r.

Wohnungsanzeigen.

Febl. Schlafstelle mit Kost zu vermiet. Gutrichstr. 6, III. r.
Febl. Schlafstelle a. 1. anst. Mädchen zu vermiet. Wohlh. St. Privatstr. 18, Wiefener.
Schlafstelle f. 2 Mädch. o. Herrn z. vermiet. Kleinschöner, Gustav Adolfstr. 21, III. I.
Zwei Schlafstellen für Mädchen sof. zu vermieten. Margaretenstr. 3, II., Wäcker.
Febl. Schlafstelle a. anständ. Herrn zu vermieten. Plagwitz, Hegelstr. 29, I. I.
Febl. heizb. Schlafstelle, auch leer, zu vermieten. Lindenau, Georgstr. 16, III. r.
2 feinst. Stube a. Schlafst. f. 1 H. zu vermiet. Kleinschöner, Rudolfstr. 11, I. I.
Zweibl. möbl. Stube an 2 Herren zu vermiet. Fildestrasse 16, II. r.
Leere Stube m. Ofen sof. zu vermieten. Lindenau, Lindenstraße 8, II. r.
Leere Stube mit Ofen zu vermieten. Neubnh, Matzhausstraße 42, IV.
Freundliche leere Stube zu vermieten. L. Plagwitz, Ellsabethallee 55, I. r.
Leere Stube zu vermieten. Lindenau, Böhmer Str. 66, p. I.

Vermischte Anzeigen.

20 Mk. vom Brühl bis Paunsdorf verloren. Geg. Belohn. abg. Paunsdorf, Zehlfstr. 18, p. Zugelauf. Jung. schw. Pudel m. w. Brust. Abg. Plagwitz, Merseburger Str. 24, II. r.
Wer leih. jungen ausländigen Leuten auf 2 Monate 50—60 Mk. gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Offert. erbeten unter St. W. an die Exped. d. Blattes.
Lüchtige Rahmenträger bel. dauernder Arbeit sucht [10185] Rahmenträger **C. H. Reichert** Leipzig.
4 bis 6 Maner sucht Bolter Neubau Kupfer, Weststr. 56, Lindenau.
Steinbruchsarbeiter bei 30 Pf. Stundenlohn stellen an **R. Daul u. A. Tollert**, Steinmetzgeschäft und Steinbruchsbetrieb in **Wenka I. S.** [10086] Lüchtige **Wickelmach. u. Kollerinnen** sowie **Arbeitsmädchen** finden sofort Beschäftigung in **Warenfabrik** **Gohlis, Neuh. Gallestr. 101.** Näheres auf Wahren. Bräuerstraße 33, Wilantowky.

2 Guss-Rohrleger

Im Installieren geübt sucht bei 50 Pf. Stundenlohn sofort. Offerten mit Zeugnissen an **A. Loeffler, Ingenieur, Freiberg Sa.** [10136]
L. Schuhmacher f. Beschäft. auf d. Hauje. Ad. P. H., Thonb., Reigenhainer Str. 18, II. r.
Ein Junge zum Einfeilen gesucht. Doernert, Reudnitz, Albersstraße 13.
I geübte **Souffleur** empf. sich gebr. Gefäßsch. u. gest. Verfertigung. Anger, Rudolfstr. 3, III. r.
Violin- u. kl. Trommel-Unterricht w. h. ert. Katbarientstr. 16, Tr. B, IV.
Schuhm. Art. u. Stepp. Raschm. 4. Billiges Sohleleder im einz. u. ganzen.
Wäsche wird gut u. sauber geplättet. Connewitz, Siedelstraße 6.
Rechtshilfe, Klagen, Gesuche, Testam., Käufe etc., auch Sonntags **Born. Gabermann**, Sternwartenstr. 35.
Familienanzeigen.
Dem roten Blut gratuliert herzlich zum 44. Geburtstag. D. C.
Herrn **Julius Voigt** und Frau sendet die besten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit **Der Stammtisch Germania**.
Unserem Freund **Julius Voigt** mit Gemahlin ein donnerndes Hoch. D. a. e. n.
Die besten Wünsche Herrn und Frau Voigt zur silbernen Hochzeit. M. D.
Julius und Marie Voigt die besten Wünsche zur silbernen Hochzeit.
Wir gratulieren Herrn und Frau Voigt zur silbernen Hochzeit. Hann. Dorndorf.
Herrn und Frau Voigt ein 99mal donn. Hoch u. silbernen Hochzeit. W. D.
Meinem Kollegen **Karl Krahn** gratul. zu seinem Geburtstag. Z. W.
Unserem Werner zum 21. Geburtstag ein donnerndes Hoch! W. D.
Herrn **H. Richter** die besten Wünsche zum Geburtstag. Familie Schöffler.

Zur Lage.

Aus parteigenössischen Kreisen wird uns geschrieben: Die Reaktionen ziehen wieder einmal alle Register gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung. Achtung und Rechtslosmachung der Sozialdemokraten ist das Ziel der herrschenden Klassen. Sie fühlen sich in ihrem einträglichen Handwerk der Volksausbeutung bedroht durch die Aufklärung, die die Sozialdemokratie über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse unter der Arbeiterklasse verbreitet.

Die Arbeiter erkennen infolge dieser Aufklärung immer deutlicher, daß die ökonomische und politische Herrschaft der „oberen Zehntausend“ sich nur auf die Ausbeutung der Arbeiter gründet. Ohne die kapitalistische Macht — die wirtschaftlichen Vorteile, die aus der elenden Löhning der Arbeiter für die Kapitalisten fließen, begreifen diese Macht — ist die politische Herrschaft der regierenden Kreise unmöglich. Regierung und Kapitalisten sind aufeinander angewiesen zur Fortführung ihrer Wirtschaft, in der Gütererzeugung wie in der Politik. Gegen diese Wirtschaft kämpft die Sozialdemokratie; sie erstrebt die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeiter und fordert die politische Gleichberechtigung aller. Für dieses Ziel begeistern sich immer größere Scharen der Arbeiter, bei den Wahlen schwillt darum die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen immer höher. Das erregt die Furcht der Machthaber, deren Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, den Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen.

Mit welchen Mitteln das sicher erreicht werden könnte, darüber sind sich jedoch die weisen Mäcker des kapitalistischen Staates nicht ganz klar und einig. Der rabiateste Teil ist für die Anwendung der brutalsten Gewalt, sie möchten — wie ihr seliger Abgott Bismarck — am liebsten die Kanonen gegen Sozialdemokraten auffahren und abproben lassen. Da ihnen die hierfür ansehnlichen Opfer indes keine Gelegenheit zu so humaner Beteiligtheit geben, brüten sie über anderen Gewaltmaßregeln.

Ausnahmegesetze sind das nächste Mittel, das ihre staats-reiterische Phantasie ihnen vor Augen spiegelt. Ausnahmegesetze gegen die „Leiter des Umsturzes“, wie die in der Sozialdemokratie tätigen Kräfte von den reaktionären Zeitungen betitelt werden — Ausnahmegesetze werden heute von den tonangebenden frechsten Zeitungen der Bourgeoisie ohne Scheu und ohne Scham verlangt. Alle Erfahrungen, die man mit dem Sozialistengesetz gemacht, fruchten nichts bei den von blinder Eier und Herrschsucht ergriffenen Schmarobern. Achtung, Gewaltthat, Untergang haben sie der Sozialdemokratie zugeschworen, die jedoch weder mit Kanonen noch mit Ausnahmegesetzen zu vernichten ist.

Und wie begründet der Leitartikel des Regierungsblattes sein dreistes Verlangen? Man höre:

„Ja“, spricht der Arbeiter, „wenn der Fabrikbesitzer erfähre, daß ich den Sozialdemokraten wähle, würde er mir die Arbeit kündigen.“ Vor dem Arbeitgeber soll also die Bestimmung verheimlicht, er soll darüber getäuscht, die Arbeitsstätte und der Arbeitslohn sollen durch Heuchelei und Trug erkauft werden. Wo bleibt die Wahrheit und die Redlichkeit?”

Weiter kann die reaktionäre Unverschämtheit kaum getrieben werden. Aber es ist gut so — die Arbeiter merken so doch wenigstens, worauf das reaktionäre Krängen hinausläuft. Nicht genug, daß ihre Arbeitskraft vom Kapitalismus aufs äuerste ausgebeutet wird, sie sollen mit ihrer schief bezahlten Arbeitskraft auch ihre Bestimmung verkaufen haben. Ja ja, so möchten es die Herren Ausbeuter und ihre journalistischen Helfershelfer gern haben. Die Arbeiter haben aber politisch denken gelernt und ihre Ueberzeugung verdingen sie nicht, diejenigen, die ihnen das zumuten, sind ihrer Verachtung wert und sicher.

Diese Herabwürdigung der Arbeiter durch das Regierungsblatt zeigt ihnen aufs neue, daß die Reaktion unaufrichtig auf die Entrechtung des arbeitenden Volkes hindrängt. Ganz analog mit dem Plane der Verkümmern des Reichstagswahlrechts kauft auch der Plan einer Beseitigung des Koalitionsrechts. Hier handelt es sich ebenfalls um nichts Anderes und Geringeres, als um die Stärkung der Macht des Unternehmertums, das in seiner Beherrschung und Ausbeutung der Arbeitskräfte durch nichts behindert sein will. Jeder Widerstand der Arbeiter gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung soll gebrochen werden.

Fort mit dem Koalitionsrecht!
Weg mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht!
Ausnahmegesetze her! —

Und wenn das nicht hilft — nun, dann muß man die Kanonen einmal gegen das widerspenstige Volk sprechen lassen, das sich von uns die Haut nicht ohne Widerstand über die Ohren ziehen lassen will — denken die Reaktionen, die wieder einmal eifrig an der Arbeit sind.

Wir wünschen weiter nichts, als daß sich die arbeitenden Klassen durch derartige Provokationen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Behalten sie kaltes Blut, dann werden sie selbst wissen, wie sie die reaktionären Pläne durchkreuzen und vernichten können; ihre Partei — die Arbeiterpartei — und ihre Vertretung im Reichstag wissen ebenfalls, was sie zu thun haben.

Darum, Arbeiter, seid auf dem Posten, blickt kühl, doch entschlossen Euren Feinden entgegen!
Nützlich muß man einen besonderen Grund haben, wenn man Gewaltmittel gegen eine Partei empfiehlt und da kommt

den blutdürstigen Rächern der bürgerlichen Gesellschaft nichts gelegener, als die Ermordung der österreichischen Kaiserin, sowie ein angebliches anarchistisches Komplott, das zur Ermordung des deutschen Kaisers auf seiner Jerusalemreise entdeckt worden sei. Ob daran etwas Wahres ist und ob dabei nicht etwa — wie schon manchmal — Polizeispiegel die intellektuellen Urheber sind, muß sich erst noch ergeben.

Aber was in aller Welt hätte die Sozialdemokratie, die ge-schworene Feindin des Nordens, fleide er sich in gesellschaftliche oder ungesellschaftliche Form, mit anarchistischen Anschlüssen zu thun? Sie bekämpft den Anarchismus, wie keine andere Partei, und nur ihr ist es zu danken, wenn der Anarchismus in Deutschland keine Anhänger gewinnt. Das hindert jedoch die Falscher der öffentlichen Meinung, die Kreuzzeitung und andere gesinnungs-verwandte Organe, nicht, die Sozialdemokratie als Vorfrucht des Anarchismus zu bezeichnen. Das Spiel ist aber zu alt, zu abgedroschen, als daß die Volksmassen mit dieser faulstüch-tigen Lüge gegen die Sozialdemokratie geizt werden könnten. Allein, eine andere Lüge zöge auch nicht, es bleibt also den gewalt-thätigen Helfershelfern der Reaktion kein anderes Mittel, als den roten Schrecken zu verbreiten, Lüge und Verleumdung wieder zur Grundlage ihrer Hege zu machen. Wer dies Spiel durchschaut, den eilt zwar vor diesen verkommenen Verführern der öffentlichen Meinung, aber er wird auch alles daran setzen, Lüge und Verleumdung, Hege und Gewaltthat zu schanden machen zu helfen. Sie sollen keinen Boden im ehrlichen, arbeiten-den Volke finden, diese Vergifter und Vernichter der Volkskraft; es soll ihnen schwer werden, ihre teurigen Pläne vor der Öffentlichkeit zu vertreten.

Ein weiteres Mittel, der Sozialdemokratie Boden für ihr öffentliches Wirken zu entziehen, ist die schon während der Reichstagswahlen von Reaktionen verlangte Verkümmern des Reichstagswahlrechts. Aber auch jetzt noch wird Propaganda für diese Art der Volksentrechtung gemacht. Es kann gerade nicht sehr verwundern, wenn das amtliche Organ der sächsischen Regierung, das Dresdener Journal, diesem Plane Vorschub leistet, denn was kann von denjenigen, die die Einführung des Dreiklassenwahlsystems für den sächsischen Landtag empfohlen haben, Gutes kommen, wenn die sächsischen Reaktionen — eine noble Species — scheint das Dreiklassen-wahlsystem noch kein genügender Schutz gegen die Sozialdemokratie zu sein, sonst würde das Dresdener Journal nicht die Beseitigung des geheimen Wahlrechts für den Reichstag fordern.

Genossen! Veruft Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

Möbel, Betten
Spiegel
Polsterwaren
Ganze Einrichtungen
Herren-Kleider
Knaben-Anzüge
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Manufaktur- und
Modewaren
Uhren, Hüte
Stiefel, Schirme etc.

Auf bequeme
Teilzahlung
in
Waren-
Kredit-
Haus
S. Sachs
Leipzig
Nikolaistraße 31, I.
(Begründet 1880.)

Beinleiden.
(Offene Beinwunden, Salzfluss etc.)
Sichere Heilung ohne Verunstaltung
und Operation.
L. Schmidt, Petersstr.
früher an Dr. Lehrlchs Poliklinik, Berlin.
Sprechst. 9-11, 2-4; Sonnt. 10-11.

Neugebauer, stad. gebl.,
staatl. nicht ge-
prüft. Prakt. b.
Homöopathie u. Naturheilmethoden.
früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,
heilt n. langj. Erf. gebl. Geschlechtskrankh.
b. M. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-,
Darm-, Haut- u. Nervenseld., Rheumat.,
Pfeilschuss etc. Grimm, Str. 21, II. Sprechst.
9-2, 5-8, Sonnt. 10-11 Uhr, an der Brühlstr.

Für Bahnpatienten
künstl. Zähne, Plombieren
Bahnooperationen etc., billige Preise.
Fr. Kratzsch, Lindenau, Lindenstr. 1
Ecke Leipziger Straße.

Alle Tage lebendfrischer
Angel-Schellfisch.
Pankert, Eisenbahnstraße 115 b.

ab Lager empfiehlt
Luckenauer Briketts.
Albert Reimann
Kauf, Tauchaer Straße 19, an der Bahn.

R. Becker, Uhrmacher
Hauptstädter Steinweg 33.
Billige Bezugsquelle für
Uhren aller Art.
Goldwaren
und
optische Artikel
Reparatur-Werkstatt.
Lefer der Volkszeitg. 10% Rabatt.

Nähmaschinen
aller Systeme
unter 5 jähriger schriftlicher Garantie.
Ameisenkauf der Viktoria-Näh-
maschine. Gebrauchte Singer von
Dr. 15. — an. Reparaturen gut und
billig. — Erlernen der modernen
Schnittdreier gratis. [5588]
Petersstraße 34, Hof, „Drei Könige“.
Hermann Schube
Spezialgeschäft für Nähmaschinen.

Kein Laden! Kein Personal!
Neue Betten, reichlich gefüllt,
9, 11, 13, 15, 17-40 Mt.
Böhm. Bettfedern v. 45-800 Pfg.
Erstlingswäsche (spottbillig).
Versand nach auswärts unt. Nachn.
Billa. Nikolaistr. 8, I. Billa.

Für Händler u. Wiederverkäufer!
Ich offeriere als Spezialität Schürzen
aller Genres: [9900]
Kinderschürzen . . . v. 2.70 P. Sp. an
Mädchenschürzen . . . 4. — „ „
Tändelenschürzen . . . 4.50 „ „
Wirtschaftsschürzen . . . 6.50 „ „
bis zu den feinst. Qualit., font. u. schwarz.
Muster sendungen unter Engrospreis-Be-
rechnung. Saubere, hochfeine Ausführung!
C. Benjamin, Berlin C.
Hoher Steinweg 14, I.

Reparaturen
an Uhren jeder Art, nur
streng solide Ausführung
und unter Garantie bei
Gustav Kaniss
Uhrmacher, Tauchaer Straße 6.

Gummiartikel
Hygienisch sicher, ärztlich empfohlen sowie
alle anderen Artikel zur Gesundheitspflege.
B. Steinert, Leipzig
Sebastian Bach-Str. 89/41, III.

Dauerhafte Bettstellen mit guten
Sprungfeder-
matrassen (beste Arbeit) 24 Mt. [8751]
Dresdener Str. 23, Seltenegeb. I.
G. Böhm, Tapezier. (vis-à-vis Pantheon)
Ottom., Korb-, Tisch-, Stuhl-, Kutsch-, Bettst.,
m. R. spottb. Lindenau, Weststraße 21, II. v.
Pflisch-Garnituren, Ottom., Säulensofa,
Bettst. m. Matr. bill. Chausseestr. 1, p.
Ottomane bill. Lindenau, Weststr. 21, II. v.
Pracht. Ottomane für die Hälfte des
Wertes zu verk. Dresdener Straße 28, S. I. I.
Kleiderst., Kutsch-, Kommode, Bettst.,
Matr. bill. zu verk. Kl. Pfeilschergasse 25, I. I.

Billig! Billig!
25 Sofas
sind einzeln mit 5 A Anzahlung
und wöchentlich 1 A Abzahlung
abzugeben. [2119]
S. Osswald, Königsplatz 7, I.
gegenüber der Markthalle.

Marienbad
Leipzig-Neuschönfeld
Eisenbahnstrasse Nr. 66.
Konradstrasse 25.
Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll-
und Teil-Dampfbäder, Einpackungen,
Spezialformen, anerkannt vorz. Massage.
Bamenzelt von 1-4 Uhr nachm. Schwimmb-
bassin, krySTALLKares Wasser. Bamenzelt:
Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr
nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von
1/9-11 Uhr vorm. Bannbäder I. u.
II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tages-
zeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh
8 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

Hohe Str. 43 **Restaurant Wohlfeld** Hohe Str. 43.
Empfehle Freunden und Bekannten sowie der geehrten Nachbarschaft meineth
gut bürgerlichen Mittagstisch à Portion 40 und 50 Pfg.
Hochfein! Früh und abends Stamm. Hochfein!
Biere ff., sowie alle Getränke in bekannter Güte. Aufmerksame Bedienung.
[6584]
Hochachtungsvoll **Hermann Wohlfeld.**

Nähmaschinen
Fabriker u. Bringmaschinen
die beste Fabrikate, billige,
5jährige sachmännliche
Garantie.
Unterrecht frei.
Günstigste Teilzahlung.
W. Frenzel, Mechaniker
Leipzig, Zeitzer Straße 31
E.-Neustadt, Eisenbahnstraße 31.
Lager sämtlicher Zubehörtelle.
Reparaturwerkstätten
für Maschinen u. Fahräder aller Fabrikate.
neue u. gebrauchte, Bille,
Queens, Tuche u. Leber.
A. Immisch, Gumboldtstr. 7.

Billards
neue u. gebrauchte, Bille,
Queens, Tuche u. Leber.
A. Immisch, Gumboldtstr. 7.

Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.)

Unseren Mitgliedern zeigen hiermit an, daß die neue
Verkaufsstelle

Ecke von Chausseestrasse und Gerichtsweg

Mittwoch den 26. Oktober

eröffnet wird.

Der Vorstand.

Zu haben
in den meisten Kolonialwaren-, Drogen-
und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompsons
Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch billigste
und bequemste

**Waschmittel
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

**Special-Geschäft
für Uhren.**

M. Kemski

6 Nürnberger Straße
6 dicht am Johannisplatz.



**Schlagwerk-
Regulator**

wie nebenstehend,
Nußbaumgehäuse
mit Schlagwerk,
haben vollschlagend,
unter voller schrift-
licher 5jähriger Gar-
antie für richtiges
Gehen u. Schlagen v.

Mk. 9

Trotz der billigen Preise noch
10 Proz. Rabatt
den Lesern der Volkszeitung.

Kaiser-Panorama, Neumarkt 2.
Diese Woche: **Palästina.**
Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise in der Expedition der Volkszeitung.

Wettiner Hof, Lindenau

Merseburger Strasse 53.

Meinen werten Gästen und Freunden zur gefl. Nachricht, daß ich von heute
ab nur **C. W. Raumannsches Lager- und Exportbier** in vorzüglicher Güte
führe. Um gütigen Besuch bitte
E. Kaselitz.

Theodor Heideckes Photograph. Atelier

Leipzig, nur Johannisplatz 3
(früher Zeitzer Strasse und Leipzig-Plagwitz).

Für die Weihnachts-Saison!

Das geehrte Publikum mache auf
mein elegantes und mit allem Comfort
ausgestattetes Atelier aufmerksam.
Gleichzeitig gebe bekannt, dass ich der
Weihnachts-Saison wegen meine Preise
ganz bedeutend herabgesetzt habe und
bitte nebenstehende enorm billigen
Preise, welche ich von heute ab ein-
führe, gefl. zu beachten.

12 Visit-Bilder
I. Qual. Mk. 6.—
12 do. II. Qual. Mk. 4.—
Hierzu gratis:
ein feines Cabinet-Bild.

12 Cabinet-Bilder
I. Qual. nur Mk. 18.—
6 do. Mk. 10.—
12 do. II. Qual. Mk. 15.—
6 do. Mk. 8.—

Leiterwagen,
stark gebaut, zum
Kohlens- u. Kartoffel-
Einholen passend
Georg Popp, Panorama, Köpplatz.

**Barochent-
Hemden**
nur
eigene
Fabrikate

für Männer von 90 Pfg. an,
für Frauen von 85 Pfg. an,
für Kinder von 40 Pfg. an
sowie

Hemdenbarochent
offiziere zu auffallend billigen Preisen.

**A. Blum, Wäsche-
Fabrik**
Leipzig, Reichstraße 9.

Altes Gold und Silber
getr. Uhren tauscht, kauft u. nimmt
zu höchsten Preisen in Zahlung.
Uhrmacher **Gust. Kaniss, Tauchaer Str. 6.**

Gut u. billig
Naethers Reform-Kin-
derwagen Mk. 14.—
Puppenwagen m. Woll-
gardinen Mk. 1,50
Reisekörbe Mk. 3.—
Verstellb. Kinderstühle
Mk. 4,50

Robert Barth, Kurprinzstrasse 24,
Ecke Windmühlenstr.

Glocken
mit 7 cm Schale
1 Mk. 50 Pfg.
sowie sämtliche elektr.
Artikel empf. billigt
Alwin Richter
Eisenhandlung
Leipzig-R., Chausseestr. 11.

**Herren-Schneider-
Artikel**

offeriert in soliden Qualitäten
und reichhaltigem Sortiment
Heinrich Grimm

Leipzig, Neumarkt 29, part.

Strenge
Anzahlung.

MÖBEL

Geprüfte
Zahlungsbewingung

Spiegel — Polsterwaren

Herren- und Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Betten, Kinderwagen etc.

liefern **auf Abzahlung**

infolge des großen Bedarfs für meine 12 Geschäfte

billiger wie überall!

S. Osswald, Leipzig

Königsplatz 7, I. u. II. Et.
gegenüber der Markthalle

Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

Größe
Auswahl.

Beste
Qualität.